DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

80. JAHRGANG NR. 6 JUNI 1954

DER PRÄSIDENT DER ZWÖLFE: JOSEPH FIELDING SMITH



INHALT

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, William F. Perschon, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Sammelbezug 1 Jahr DM 7,50, 1/2 Jahr DM 4,—; Einzelbezug: 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, Nr. 824 52 Frankfurt a. M.

DIE BOTSCHAFT AN DIE PRIESTERSCHAFT

Arbeit und Aufgabe der Priesterschaft

Konferenz-Ansprache von Carl W. Buehner

Dies ist eine herrliche und inspirierende Konferenz. Ich bin äußerst glücklich, heute morgen hier sein zu können und meine Hand zu erheben, um die zu unterstützen, die dazu berufen wurden, in dieser großen Kirche über uns zu präsidieren.

Ich möchte Bruder Bennion wissen lassen (ich kenne ihn schon viele Jahre), daß er mir während meines Lebens ein Vorbild gewesen ist und daß ich dessen gewiß bin, daß er große Freude und viel Glück in seiner neuen Aufgabe finden wird.

Ich möchte der Ersten Präsidentschaft in aller Öffentlichkeit meinen Dank für die herrliche Erfahrung aussprechen, die ich im Anschluß an die letzte Generalkonferenz erleben durfte, nämlich die pazifischen Inseln zu bereisen und dort mit wunderbaren Menschen zusammenzukommen. Ich hatte Gelegenheit, Neuseeland, Samoa, Tonga, die Niue-Insel und die hawaiischen Inseln aufzusuchen und fand dort ein Volk mit einem großen Glauben; Menschen, die die Führerschaft dieser Kirche bewundern. Ich bin dessen gewiß, daß diese Menschen heute morgen ihre Augen auf diese große Konferenz gerichtet haben, von der das Gesetz ausgeht.

Ich möchte Ihnen eine kleine Begebenheit erzählen, und zwar deshalb, weil ich sah, daß so viele Menschen versuchten, in den Tabernakel zu kommen, um der Konferenz beizuwohnen. Ich nahm an der Einweihung eines kleinen Gemeindehauses in Pago Pago im Tutuilla-Distrikt teil und sah dort etwas, was ich der Kirche empfehlen möchte. Ich würde es gern sehen, wenn man es hier einmal versuchte. Dieses kleine Gemeindehaus, welches normalerweise nach meiner Schätzung ungefähr zweihundert Personen fassen würde, wenn es so ausgestattet wäre wie unsere Gemeindehäuser, hatte keine Bänke. Die Menschen saßen alle mit gekreuzten Beinen auf dem Boden. In diesem kleinen Gemeindehaus, welches normalerweise nur zweihundert Personen fassen würde, saßen 508 Menschen. Ich möchte nun nicht empfehlen, daß wir die Bänke aus dem Tabernakel herausnehmen, aber wir könnten ein neues Gemeindehaus als Versuchskaninchen verwenden, um die neue Methode auszuprobieren. Vielleicht könnten wir dann die Größe unserer Gebäude vermindern, somit mehr davon errichten und trotzdem genau so glücklich sein und dieselbe Bequemlichkeit verspüren, wie diese prächtigen Menschen auf den Inseln des Pazifiks. Es war eine herrliche Erfahrung.

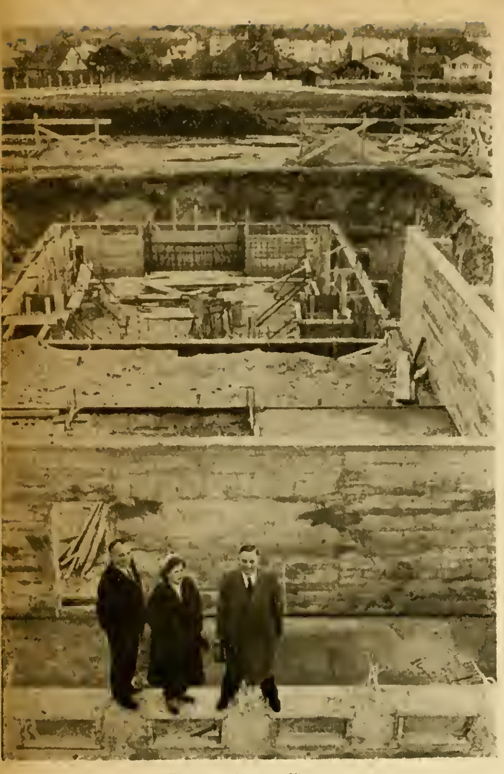
Meine Aufzeichnungen sagen, daß ich etwas über den wunderbaren Frühling sagen wollte und wie die Natur ihre neuen Kleider angelegt hat. Wenn Sie aus dem Fenster blicken, können Sie sehen, daß ich die Ansprache nicht erst heute morgen ausgearbeitet habe.

Als ich mich auf den hawaiischen Inseln befand, wurde mir von Präsident Edward L. Clissold vom Oahu-Pfahl

eine kleine Geschichte erzählt, die mich sehr beeindruckte. Er berichtete von einem Philippinen, der sehr aufrichtig das Evangelium studierte, der ein wissensdurstiger Mann, aber sehr schüchtern und zaghaft war. Dieser Mann wurde mit den Missionaren und auch mit Präsident Clissold bekannt. Nachdem er stark am Evangelium interessiert wurde und dieses eine Zeitlang studierte, trat er der Kirche bei. Präsident Clissold sagte, daß kurz darauf eine Vierteljahreskonferenz des Pfahles stattfand. Während dieser Konferenz hatte er ständig das Empfinden, jemanden, der vor kurzem erst der Kirche beigetreten war, sein Zeugnis geben zu lassen. Immer wieder kam ihm der Name dieses Philippinen, der sich kurz zuvor hatte taufen lassen, in den Sinn. Er sagte: „Ich wußte, er würde zu Tode erschrecken, wenn ich ihn aufriefe, da ich ja sein Wesen kannte. Dieser Gedanke blieb aber fest in meinem Sinn haften, so daß ich ihn aufrief und er zum Podium kam. Als er sprach, sagte er: ‚Ich bin zweiundvierzig Jahre alt. Einundvierzig Jahre lang wußte ich weder, wo ich bin, noch wohin ich gehe. Seit einem Jahr aber weiß ich, wo ich bin und wohin ich gehe.“ Ich dachte, daß dies ein gedankenanregendes Thema sei, über das ganze Ansprachen gegeben werden könnten. In das Leben dieses Mannes kam etwas, was seine ganze Ansicht änderte, und nach wenigen Monaten, nachdem er mit den Männern bekannt wurde, die die Vollmacht haben, das wahre Evangelium zu predigen, konnte er auch sagen, wo er sich jetzt befindet und wohin er geht. Ich sage Ihnen, meine Brüder und Schwestern, daß der große Unterschied zwischen der wahren Kirche Christi und allen anderen Gemeinschaften wahrscheinlich in diesem Ausspruch liegt — daß jene, die die Wahrheit angenommen haben, wissen, wo sie sind und wohin sie gehen. Ich zweifle daran, daß der Rest der christlichen Welt das von sich sagen kann.

Ich konnte einige herrliche Erfahrungen in den Pfählen der Kirche erleben. Meine Arbeit in der Präsidierenden Bischofschaft ist zum größten Teil mit einer großen Zahl von Männern verbunden gewesen, die etwas abseits gegangen und ein wenig träge geworden sind, einige schlechte Gewohnheiten angenommen haben und deshalb nicht regelmäßig Anteil an den Organisationen der Kirche nahmen. Wir haben uns große Mühe gegeben, um einige dieser Brüder zurückzugewinnen. Ich freue mich über die Bischöfe, die Ratgeber der Bischöfe, Gemeindebesuchslehrer, Berater und andere, die ihren Arm um diese Männer legten und ihnen das klar machten, was sie bisher in ihrem Leben vermißten und sie zurückbrachten.

Kürzlich hörte ich einen dieser Brüder im Uvada-Pfahl. Er wurde aufgefordert, während der Vierteljahreskonferenz einige Worte zu sagen. Es kostete diesem Manne viel Mühe. Als er seine kleine Ansprache beendete, sagte er: „Ich möchte Ihnen sagen, daß, als mich der Bischof bat, diese kleine Ansprache zu geben, der Teufel auch jemanden beauftragte, mir zu sagen, daß ich es nicht tun sollte.“ Dann begann er acht verschiedene Begebenheiten aufzuzählen, wo der Teufel und er miteinander stritten, ob er diese Ansprache geben sollte oder nicht. Sie wissen, daß dieser Einfluß auf der Erde um sich greift. Ich bin dessen gewiß, daß viele von uns davon beeinflußt werden. Ich weiß, daß wir oft mit ihm verkettet sind. Jemand sagte in einfachen Worten: „Ich habe viel vom Teufel gehört. Ich habe sehr viel



Tempelbau Bern

Betonmauern für Abstell- und Maschinenräume. Blick nach Südosten.



v. l. n. r.: Präs. J. Peter Loscher, 2. Miss.-Ratg. M. Docekal, Missionarin, Miss.-Präs. William F. Perschon.

☆

über den Teufel gelesen. Ja, ich habe selbst mit dem Teufel Geschäfte gemacht, aber es macht sich nicht bezahlt."

Ich möchte Ihnen heute sagen, daß ich hoffe, daß wir den Teufel verhungern lassen, daß wir ihm nichts zu tun geben, und daß wir all unsere Zeit und unsere Kraft für das Werk unseres Herrn anwenden. Ich glaube, daß dies eine Möglichkeit ist, Satan zu binden, indem wir ihm keine Gelegenheit geben, uns zu beeinflussen. Erst letzte Woche war ich im Nord-Weber-Pfahl. Dort stand ein anderer dieser jungen Männer auf und sagte: „Ich kann meinem Bischof nicht genug dafür danken, daß er vor vier Monaten seinen Arm um mich legte und mich bat, etwas in der Kirche zu tun." In seinem Zeugnis brachte er zum Ausdruck, wie glücklich er jetzt sei. Er sagte: „Einundzwanzig Jahre lang war ich untätig in der Kirche und habe eine große Gelegenheit verpaßt." Nach der Versammlung war es seine Frau, die als erste auf ihn zueilte und ihn umarmte. Daneben stand seine Mutter, deren Augen mit Tränen gefüllt waren. Sie sagte zu mir: Das ist einer der größten Tage meines Lebens, meinen Sohn dort stehen zu sehen und zu hören, wie er sein Zeugnis gibt und seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringt, daß er jetzt wieder in der Kirche tätig ist."

Vor nicht allzulanger Zeit hörte ich eine Schwester, die in einer kleinen Ansprache darüber sprach, welche Bedeutung die Tätigkeit ihres Mannes für sie hat. Sie sagte, daß sie fast zweiundzwanzig Jahre betete und in der Kirche tätig war, in der Hoffnung auf den Tag, wo irgend etwas ihren Mann beeinflussen würde, den schlechten Angewohnheiten, die er sich angeeignet hatte, den Rücken zu kehren, damit sie sich dann einiger der Segnungen erfreuen könnten, die den Gläubigen innerhalb der Kirche vorbehalten sind. Sie sagte, daß er schon in jungen Jahren mit Schafen zu tun hatte. Er war mit den anderen Schafhirten zusammen und gewöhnte sich einige schlechte Angewohnheiten an. Später wurde sein Bruder schwer krank. Ohne daß es irgend jemand wußte, ging er zu den Ältesten und ließ sie seinen Bruder salben. Sein Bruder war ernstlich krank, und selbst er gab fast alle Hoffnung auf, daß er wieder genesen würde.

Der Herr aber erhörte die Gebete der Ältesten und gab diesem Manne die Gesundheit wieder. Später wurde dieser Mann selbst schwer krank, bat die Ältesten, ihn zu salben und genas. Über diese Zeit sagte seine Frau: „Mein Mann empfand, daß er auf irgendeine Weise dem Herrn seinen Dank für dessen Güte bezeugen müsse, und so begann er, die Versammlungen zu besuchen und sich an den Tätigkeiten zu beteiligen. Er fing an, einige seiner schlechten Angewohnheiten abzulegen. Der Bischof erkannte dies und machte ihn zu einem Mitglied des Bauauschusses der Gemeinde. Er war ein Mann mit einer guten Persönlichkeit, gutem Aussehen und leistete eine große Arbeit." Sie sagte: „Eines Morgens sagte unsere kleine Tochter beim Frühstück (ich glaube, sie hatte bemerkt, daß sich ihr Vater eine Tasse Bohnenkaffee eingegossen hatte): ‚Vati, Dir geht es doch sehr gut. Wann willst Du aufhören, Bohnenkaffee zu trinken?' Hierauf antwortete der Mann: ‚Ich glaube, ich fange am besten gleich damit an.' Er goß den Kaffee in die Kanne zurück und trank nie wieder Bohnenkaffee." Seine Tätigkeit nahm zu, genau wie das Glück in seinem Heim auch. Dann sagte sie, daß der Bischof diesem Mann eine weitere Tätigkeit innerhalb der Kirche gab. Einige Monate später kam jemand zu ihm und sagte: „Sie wurden für die Ordination zum Ältesten vorgeschlagen." Dies packte den Mann so, daß er von diesem Tage ab alle Versammlungen besuchte und bei keiner fehlte. Er wurde sehr gläubig und war in der Kirche tätig. Dann sagte sie, während sich ihre Augen mit Tränen füllten: „Schließlich kam der große Tag, wo der Bischof zu uns kam und sagte: ‚Ich habe gesehen, daß Ihr Mann und die Glieder Ihrer Familie eifrig in der Kirche tätig sind und bin dessen gewiß, daß Sie so weit sind, im Tempel für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt werden zu können.'" Dann sagte sie: „Dieser herrliche Tag kam, als wir im Salzseetempel waren, wo mein Mann und ich und unsere Kinder für Zeit und alle Ewigkeit aneinander gesiegelt wurden. Ich habe zweiundzwanzig Jahre gewartet, aber das Ergebnis war jede einzelne Minute des Wartens wert."

Ich habe viele dieser Männer gehört und wurde von der großen Aufgabe beeindruckt, die wir tun können, wenn wir unsere Arme ausstrecken und diese Brüder wieder zur Tätigkeit zurückbringen. Die meisten brauchen nur eine kleine Aufgabe, etwas Ermutigung, jemanden, der sich ein wenig für sie interessiert. Wir können mit diesen Menschen sehr viel Gutes zustandebringen.

Sicher ist meine Zeit jetzt um. Ich möchte nur noch eine kleine Geschichte erwähnen, die mir von einem Vater über seinen kleinen Sohn erzählt wurde. Jemand erwähnte gestern einen kleinen Jungen in seiner Ansprache. Dieser kleine Junge war noch nicht ganz sechs Jahre alt. Sein Vater sagte, daß er anläßlich des letzten Vatertages Eindruck auf seinen Sohn machen wollte. Der Junge hatte auf der Straße gespielt. Sie holten ihn ins Haus und wuschen ihn. Beim Mittagessen wollte er seinem Sohn dann den Wert des Vatertages darlegen und ihm zeigen, was für ein großer Mann der Vater sei. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache sagte der Vater, daß sein Sohn ihm sagte: „Vati, weißt Du, daß Gott der Vater aller Väter und Jesus der älteste Bruder aller Brüder ist?" Der Vater sagte: „Ich stand von meinem Stuhl auf und kniete zu Füßen meines Sohnes nieder." Ich möchte Ihnen mit den Worten eines Kindes sagen und

ich wünschte, daß die ganze Welt es verstehen könnte, nämlich, daß Gott der Vater aller Väter und Jesus der älteste Bruder aller Brüder ist.

Jemand sagte zum Abschluß seiner Ansprache „Seien Sie vorsichtig. Sie sind vielleicht das einzige Standardwerk, was einige Menschen lesen."

Denken Sie darüber nach. Ich glaube, daß darin eine große Wahrheit liegt. Möge der Herr uns helfen, daß wir so leben, daß wir der Mitgliedschaft in dieser Kirche würdig und begierig und willig sind, dieses herrliche Werk voranzubringen, das bitte ich im Namen Jesu Christi, Amen.

Gedanken über den Frühling

FRÜHLINGSGLAUBE

Es wandert eine schöne Sage
wie Veilchenduft auf Erden um,
wie sehnend eine Liebesklage,
geht sie bei Tag und Nacht herum.
Das ist das Lied vom Völkerfrieden
und von der Menschheit letztem Glück,
von goldner Zeit, die einst hienieden,
der Traum als Wahrheit kehrt zurück.
Wo einig alle Völker beten
zu einem König, Gott und Hirt:
von jenem Tag, wo den Profeten
ihr leuchtend Recht gesprochen wird.
Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
nur eine Sünde in der Welt:
des Eigen-Neides Widerstreben,
der es für Traum und Wahnsinn hält.
Wer jene Hoffnung gab verloren
und böslich sie verloren gab,
der wäre besser ungeboren:
denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller

PFINGSTEN

Ein Rauschen in den jungen Zweigen,
Denn Pfingsten naht in grünem Kleid,
Der Bäume Wipfel ernst sich neigen,
O Welt, wie bist du groß und weit!
Der Geist in seiner Vatergüte
Erfüllet alle Kreatur,
Der Weisheit schöpferische Blüte
Entfaltet sich in der Natur!
Doch heilig ist, wenn alles Streben
Dem großen Geist zu Dienst will sein,
Wenn Pfingsten in der Völker Leben
Erneut geboren ziehet ein,
Wenn Finsternis dem Licht muß weichen,
Das neues Leben nun verheißt,
Wenn Brüder sich die Hände reichen,
Gesegnet von dem großen Geist!

Hedwig v. Perbandt

DIE BOTSCHAFT AN DIE FRAUENHILFSVEREINIGUNGEN

Die Teilnahme an der Arbeit der Frauenhilfsvereinigung kann dazu beitragen, das wahre Glück zu erringen

Von Edith Kaneko



Das größte Glück entsteht durch den Dienst — durch den Dienst am Nächsten und durch den Dienst für Gott. Glück kommt von innen. Es ist der Ausfluß einer zufriedenen Seele. Wir haben die Pflicht, glücklich zu sein, nicht nur wegen der Wirkung des Glückes auf uns selbst, sondern hauptsächlich wegen seiner Wirkung auf unsre Umwelt. Wenn wir die Gebote Gottes halten und unsre Zeit dem Dienst an andern widmen, können wir unsre eignen Schwierigkeiten vergessen und Glück um uns verbreiten.

Ich fragte deshalb die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung in unsrer Ward, Pearl Fillmore, wie ihr die Frauenhilfsvereinigung in dieser Hinsicht geholfen habe. Besteht ihr Werk nur aus einer Menge schwerer Arbeit oder bedeutet es ihr mehr?

Sie sagte: „Ja, es gibt eine Menge schwerer Arbeit, viele Stunden lang; das Glück aber, das durch meine Anstrengungen andern zuteil wurde, hat mich vielfach entschädigt. Die Teilnahme an den Versammlungen der Frauenhilfsvereinigung und das Zusammensein mit den Schwestern hat mir auch geholfen, unsre Sorgen und Schwierigkeiten zu vergessen."

Ich möchte hier auch meine eignen Erfahrungen niederlegen, denn auf diese Art kann ich am besten erklären, wie das wahre Glück zu mir kam. Den Anstoß bildete die Freundlichkeit zweier Schwestern, die Mitglieder der Frauenhilfsvereinigung meiner Ward sind. Wahrscheinlich sind sich die beiden dessen nicht bewußt, was sie für mich taten.

Ich wurde in Tremonton, Utah, geboren und wuchs auch dort auf. Mein Mann stammt aus Salt Lake City, verbrachte jedoch den Großteil seines Lebens in Gunnison, Utah. Einer seiner Lehrer auf der High School war Bruder Payton Alexander. Im Seminar war Bruder LeRoy Whitehead sein Lehrer.

Nach unserer Hochzeit beschlossen wir, den goldenen Mittelweg zu beschreiten uns in Spanish Fork niederzulassen, das ungefähr in der Mitte zwischen unsern beiden früheren Wohnsitzen liegt. Das war im Jahre 1941, als schwere Kriegswolken über uns hingen. Ich dachte oft darüber nach, wie sich die Menschen in Spanish Fork uns gegenüber einstellen würden, denn es bestand damals ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Land meiner Ahnen und diesem, meinem geliebten Heimatland. Würden die Leute uns aufnehmen? Wo würden wir Freunde finden?

Diese Fragen beschäftigten mich ständig, während wir ein Heim für uns und unsern kleinen Sohn, der damals gerade 1 Jahr alt war, einrichteten. Es schien mir, als sei ein Gebet beantwortet worden, als eines Tages im Herbst des gleichen Jahres 2 Besuchslehrerinnen zu uns kamen und mich einluden, die Frauenhilfsvereinigung zu besuchen. Schwester Ann Nelson und Schwester Fanny Vincent haben das wahrscheinlich schon längst vergessen, ich jedoch werde mich stets daran erinnern, denn gerade dieser Besuch öffnete mir den

Weg zu einem größern und leichteren Leben. Die beiden Schwestern wissen sicher gar nicht, wieviel sie dazu beigetragen haben, mein Leben zu dem zu machen, was es heute ist. Sie waren so freundlich und herzlich, daß ich den starken Wunsch verspürte, an ihren Versammlungen teilzunehmen.
Trotzdem zögerte ich etwas und fragte meinen Mann, was er davon halte. Er riet mir, hinzugehen, denn ich sei ja eingeladen worden. Zwei oder drei Wochen später besuchte ich also die erste Versammlung der Frauenhilfsvereinigung. Noch immer zweifelte ich ein bißchen. Alle meine Ängste verschwanden jedoch, als ich das Versammlungshaus betrat und das Zimmer der Frauenhilfsvereinigung suchte. Nie vorher war ich mit Menschen beisammen gewesen, die von so großer Freundlichkeit erfüllt waren. Ich fühlte, daß der Geist des Herrn unter diesen Frauen weilte, obwohl ich damals noch nichts von der Kirche wußte.
Niemals werde ich vergessen, wie herzlich mich Schwester Ida Andersen willkommen hieß. Sie war damals die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung. Ich werde mich stets mit Dankbarkeit ihrer Persönlichkeit und ihres lieben Lächelns erinnern, mit dem sie mir schnell alle Befangenheit nahm. Ich hatte nicht das Vorrecht, sie längere Zeit zu kennen, denn sie starb kurz nach diesem meinem ersten Besuch. Ich ging nach der Versammlung mit dem Gefühl nach Hause, daß wir Freunde finden würden, wenn wir sie nur an der richtigen Stelle suchten. Mein Wunsch, die Frauenhilfsvereinigung weiterhin zu besuchen, war stärker denn je.

Nach einiger Zeit fragte man mich, ob ich Mitglied der Frauenhilfsvereinigung werden möchte. Ich war überrascht, hatte ich doch angenommen, daß man nur Mitgliedern der Kirche dieses Vorrecht einräume. Mit der Zeit wurde ich mit der Frauenhilfsvereinigung und mit der Kirche im allgemeinen näher bekannt und vertraut.
Schließlich wurde ich gebeten, mich den singenden Müttern zuzugesellen. Niemand kann sich vorstellen, wieviel Freude mir diese Tätigkeit machte, denn ich liebe die Musik und hatte bis dahin wenig Gelegenheit, zu singen. Mit der Zeit erfüllte mich das Gefühl, daß ich das höchste Glück erreicht hatte. Bald jedoch fand ich heraus, daß das nicht der Fall war und daß ich dieses Glück erst als Mitglied der Kirche erringen konnte. Auch mein Dienst für die Kirche konnte als Nichtmitglied nur klein sein.

Ich begann, meinen kleinen Sohn in die Sonntagsschule mitzunehmen, denn ich fühlte mich verpflichtet, ihm schon in jungen Jahren eine religiöse Schulung angedeihen zu lassen. Bei mir war das versäumt worden. Mein Wunsch, mich der Kirche anzuschließen, war damals stärker denn je. Ich hoffte und betete, einmal der Kirche und dem Herrn in gleicher Weise dienen zu können wie alle meine Freunde.
Die Jahre vergingen und mein Wunsch verstärkte sich ständig. Unser Sohn David war beinahe 8 Jahre alt, und mein Mann und ich hofften ehrlich, daß sich das Kind taufen lassen würde und all die geistigen Gelegenheiten, die die Kirche den jungen Menschen bietet, ausnützen könnte.

Ich stellte mir vor, wie wunderbar es sein würde, wenn wir, seine Eltern, mit ihm zusammen in das Wasser der Taufe steigen könnten, sah jedoch ein, daß mein Mann hierzu noch nicht bereit war. Ich wollte mich aber nicht ohne ihn taufen lassen, hatte ich doch in den letzten Jahren gelernt, daß Mann und Frau beisammen sein müssen, denn keiner kann ohne den anderen ver-

herrlicht werden. Ich betete sehr ernsthaft, daß man Mann eines Tages das Licht sehen möge, wie ich es bereits gesehen hatte, und daß er das Evangelium annehmen möchte.

Davids 8. Geburtstag kam und ging, und wir unternahmen nichts. Als er 8½ Jahre alt war, begann ich zu fürchten, daß meine Hoffnungen vergeblich sein würden; ich verzagte jedoch nicht, denn eine innere Stimme sagte mir, daß alles gut werden würde. Zwei Monate vor Davids 9. Geburtstag fragte ich meinen Mann, wie er nun eigentlich über die Taufe denke. Da sagte er: „Wenn Du Dich taufen lassen willst, so will ich das auch. Ich bin bereit." Am nächsten Tag, dem Tag unserer Konfirmation, kam es mir wie ein Traum vor, daß wir wirklich am Abendmahl teilnehmen konnten. Als wir es nahmen, fühlten wir die Anwesenheit des Geistes Gottes so stark wie nie zuvor. Vor diesem Tag existierten wir, nun erst begann unser wirkliches Leben. Jetzt konnten wir an allen Tätigkeiten der Kirche teilnehmen wie alle andern Mitglieder auch. Unser Dienst kann nicht mehr begrenzt werden.

Wir erkannten jedoch, daß das höchste Glück immer noch nicht erreicht war. Wir lernten, daß wir in das Haus des Herrn gehen und aneinander gesiegelt werden müßten, um dieses Glück zu finden. In der Zwischenzeit waren Duane und Paul geboren worden. Zwei Jahre nach der Taufe fuhren wir fünf in den Tempel nach Salt Lake City und wurden für Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden. Jetzt haben wir die kleine Diane, die bereits unter dem wahren und ewigen Bund geboren wurde. Wir haben das wahre Glück gefunden. Ich wünsche nichts mehr. Und all dieser geistige Reichtum kam durch den kleinen Dienst, der uns durch zwei Schwestern der Frauenhilfsvereinigung geleistet wurde.

(Entnommen „Relief Society Magazine", April 1954)

Wunder, die jedem Vernünftigen zu denken geben

☆

Vorsorge für alles Lebende offenbart sich in Wundererscheinungen, die wir heute kennen, die Darwin jedoch noch nicht kannte — so zum Beispiel in den Wundern der Gene (Erbeinheiten der Keimzellen).

So unsagbar winzig sind die Gene (Erbeinheiten der Keimzellen), daß, wenn man alle diejenigen zusammentäte, aus denen das Dasein aller jetzt auf der Welt lebenden Menschen entstanden ist, würden sie noch nicht einmal einen Fingerhut füllen. Dennoch bewohnen diese ultramikroskopischen Gene und ihre Gefährten, die Chromosomen (Bestandteile des Zellkerns bei der Teilung), jede lebende Zelle und sind allein bestimmend für alle menschlichen, tierischen und pflanzlichen Eigenschaften. Ein Fingerhut, das ist der kleine Behälter, der alle individuellen Eigenschaften von zwei Milliarden Menschen faßt. Aber die Tatsache steht fest. Nun denn — wie ist es möglich, daß die Gene die Erbanlagen so vieler Vorfahren in sich bergen und die psychologischen Anlagen eines jeden auf so unendlich kleinem Raum bewahren kann?

Hier ist in Wahrheit der Keim der Entwicklung — in der Zelle, der Einheit, welche die Gene enthält und trägt. Daß ein paar Millionen Atome, als ultramikroskopisches Gene zusammengeschlossen, alles Leben auf Erden völlig beherrschen können, ist ein Beispiel für die tiefgründige Planung und Vorsorge, die einzig und allein und nur von einer Schöpfer-Intelligenz ausgehen konnten. Dieser Tatsache gegenüber muß jede andre Hypothese (Annahme!) versagen.

„Der Herr ging nicht zu den Bösen"

Von Präsident Joseph F. Smith
Präsident der Kirche von 1901—1918



„Die Augen meines Verstandes wurden geöffnet und der Geist des Herrn ruhte auf mir, und ich sah die Scharen der Toten, beide, klein und groß. An einem Orte waren unzählige Geister der Gerechten versammelt, die im Fleische dem Zeugnisse Jesu Christi treu geblieben waren und auch ein Opfer im Gleichnisse des großen Sühnopfers des Sohnes Gottes dargebracht hatten, ferner die, welche im Namen des Erlösers Trübsale erlitten hatten. Sie waren alle gestorben in der festen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung durch die Gnade Gottes, des Vaters, und Seines Eingebornen Sohnes Jesu Christi. ... Während diese großen Scharen warteten, miteinander verkehrten und sich auf die Stunde ihrer Erlösung von den Ketten des Todes freuten, erschien der Sohn Gottes und verkündigte den gläubigen Gefangenen ihre Freiheit. Er verkündigte ihnen das ewige Evangelium, die Lehre von der Auferstehung und der Erlösung der Menschheit vom Fall und auch von den persönlichen Sünden — wenn sie Buße tun.

Zu den Bösen aber ging Er nicht, und unter den Gottlosen und Unbußfertigen, die sich im Fleisch verunreinigt hatten, wurde seine Stimme nicht gehört. Die Widerspenstigen, welche die Zeugnisse und Warnungen der alten Profeten verworfen hatten, konnten weder Seine Gegenwart sehen noch Sein Angesicht schauen. Dunkelheit herrschte, wo sie waren; aber unter den Gerechten war Friede, und die Heiligen freuten sich auf ihre Erlösung, beugten ihre Knie und anerkannten den Sohn Gottes als ihren Heiland, als ihren Erlöser vom Tode und von den Ketten der Hölle. Ihre Angesichter leuchteten, und der Glanz der Gegenwart Gottes ruhte auf ihnen, und sie brachten Seinem heiligen Namen Lobgesänge dar. ...

Meine Augen wurden geöffnet und mein Verständnis wurde belebt und ich bemerkte, daß der Herr nicht persönlich unter die Bösen und Ungehorsamen, welche die Wahrheit verworfen hatten, ging, um sie zu lehren, sondern, daß Er vielmehr aus den Gerechten Seine Botschafter ernannte, weihte und beauftragte, angetan mit Kraft und Vollmacht hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen, die noch in Dunkelheit waren, selbst allen Geistern der Menschheit zu bringen. Auf diese Weise wurde das Evangelium den Toten gepredigt. ...

Der Erlöser verbrachte Seine Zeit in der Geisterwelt mit dem Belehren und Vorbereiten der treuen Geister der Profeten, die im Fleische von Ihm gezeugt hatten, au daß sie die Botschaft der Erlösung allen Toten überbringen konnten, zu denen Er nicht persönlich gehen konnte wegen ihrer Widerspenstigkeit und ihrer Übertretungen. Aber auch sie sollten Seine Botschaft durch das Wirken Seiner Diener vernehmen..."

(Siehe den vollständigen Bericht über das Gesicht von der Erlösung der Toten, „Evangeliumslehre" von Joseph F. Smith, S. 671—677.)

(Church Section, July 3, 1952, S. 16, „The Lord Goes Not Among The Wicked".)

DIE GFV-BOTSCHAFT FÜR JUNGE MÄNNER

(Wird anläßlich der Jugend-Tagungen zur Diskussion gestellt!)

REINHEIT

Von Präsident J. Reuben Clark Jr.

(Aus einer Ansprache, gehalten an der Priestertumsversammlung anläßlich der 120. Halbjährlichen Konferenz der Kirche am 1. Oktober 1949)

... Ich persönlich glaube, daß es nur einen Weg gibt, um mit der Sünde fertig zu werden, nämlich den, daß wir sie an der Wurzel packen und sie ausrotten. Natürlich meine ich damit nicht, daß Sie umhergehen und Menschen umbringen sollten, auch nicht, daß Sie den Sünder aus der Kirche hinauswerfen sollten. Sie sollten nicht unfreundlich sein, nicht gefühllos, nicht lieblos. Der Herr blickt nicht mit der geringsten Nachsicht auf Sünde, doch hört Er nicht auf, den Sünder zu lieben, und versucht, ihn zurückzugewinnen.

Vor Beginn dieser Konferenz hatte ich im Sinne, etwas über den großen Rat im Himmel und über die Rolle, die Luzifer dort spielte, zu sagen. Wir haben jedoch während der Konferenz den Satan ziemlich ausführlich und unsanft behandelt, und die Geschichte von jener Ratsversammlung im Himmel ist zwei- oder dreimal besprochen worden.

Der Plan Satans

Ich weiß nicht, ob Satan damals einen ganz neuen Plan vorgeschlagen, oder ob er es schon vorher einmal damit versucht hatte; mir schien es, als ob er ihn für einen neuen Plan halte. Satan anerbot sich dem Vater, alle in jenem großen Rat anwesenden Geister selig zu machen. Keiner sollte verlorengehen, und alles, was er vom Vater dafür verlangte, war, daß dieser abdanken sollte. Zwar hat er nicht grade diesen Ausdruck gebraucht — vielleicht gebrauchen sie im Himmel dieses Wort nicht — aber wir wissen, was es hier auf Erden bedeutet. Der Vater sollte Seine ganze Macht dem Satan übergeben, sollte sozusagen von der Bildfläche verschwinden.

Der Sohn scheint vorher schon Welten geschaffen zu haben, wenigstens muß man dies aus einer Stelle im Buche Moses in der Köstlichen Perle schließen, wo der Vater zu Moses sagt: „Und Welten ohne Zahl hat Er erschaffen; durch Seinen Eingebornen Sohn hat Er sie gemacht." Der Sohn anerbot sich, das große Erlösungswerk zu vollbringen, und zwar in dem Sinne und Geiste, wie Er es gewohnt war: alle Macht, Ehre und Herrlichkeit sollte dem Vater gegeben werden. Nicht der leiseste Hinweis auf eine Abdankung war zu finden. Was Satan offensichtlich wünschte, war der Besitz — der volle, uneingeschränkte Besitz — aller Geister, welche diese Erde bevölkern sollten. Zunächst versuchte er, sie vom Vater zu erhalten, und seitdem dieser Versuch mißlang, bemüht er sich, sein Ziel auf dem Wege über die Sünde zu erreichen. Wenn wir genügend sündigen, werden wir seine Untertanen oder Sklaven. Soviel ich in den Heiligen Schriften entnehmen kann, setzt der Plan Satans eines von zwei Dingen voraus: entweder mußte er den Geist, die Intelligenz des Menschen zwingen, oder aber er mußte versuchen, den Menschen in seiner Sünde selig zu machen. Ich bezweifle, daß man die Intelligenz des Menschen zwingen kann. Und sicherlich kann er auch nicht in Sünde selig werden, denn die Gesetze der Seligkeit und der Erhöhung gründen sich auf Rechtschaffenheit, nicht auf Sünde.

Wir wachsen nur durch die Dinge, die wir überwinden, durch unsre Schwachheiten, die wir ablegen. Wir steigen höher und höher, überwinden und gelangen schließlich auf den Gipfel, bis wir am Ende — wenn wir ein rechtschaffenes Leben führen — alle unsre „Feinde", d. h. alle unsre Schwachheiten unter unsre Füße bringen — und darin besteht dann unsre Seligkeit und Erhöhung.

Reinheit

Ich gedachte, meine kurzen Bemerkungen mit einer geschriebenen Feststellung zu beschließen, denn ich wollte sicher sein, was ich betreffs Reinheit sagen würde. Ich wünsche aber auch zu sagen, daß ich allem zustimme, was Präsident McKay betreffs der Reinheit der großen Masse unsres Volkes gesagt hat. Aber der Teufel ist immer unter uns, darüber besteht kein Zweifel. Indessen, was ich aufgeschrieben, erschüttert nicht meinen festen Glauben daran, daß die große Masse unsrer jungen Leute rein ist.

Die Zehn Gebote enthalten zwei Ermahnungen, auf die ich hier näher eingehen möchte: „Du sollst nicht ehebrechen. — Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib."

Mir scheint es, daß heute die alles andre überragende Sünde die Sinnlichkeit, die geschlechtliche Entartung und Ausschweifung ist.

Geschlechtliche Entartung

Heute ist die Ansicht nur allzuweit verbreitet, der Geschlechtstrieb sei dem Menschen um der geschlechtlichen Befriedigung willen eingepflanzt worden; die Zeugung von Kindern sei nur eine bedauerliche Begleiterscheinung des Geschlechtsaktes. Das gerade Gegenteil ist die Wahrheit: der Geschlechtstrieb sollte die Zeugung von Körpern für die wartenden Geister sicherstellen; die sinnliche Befriedigung ist eine Begleiterscheinung, keineswegs der erste Zweck dieses Triebes. Bleiben wir dieses Zweckes eingedenk, dann verschwinden viele Probleme von selbst, besonders jene, womit sich diejenigen so vergeblich abmühen, welche vollen Geschlechtsgenuß ohne Kinderzeugung anstreben.

Unsere sogenannte Kunst, unsre Literatur, unser Drama, unsre Kinos, unser Fernsehen, unsre Musik, unsre Werbung in Zeitschriften — alles ist viel zu viel erfüllt vom Geschlechtlichen; es scheint, als ob bei vielen Geist und Gemüt ganz von diesem erfaßt seien. Das ist ganz falsch. Ein von Geschlechtlichem erfüllter Geist ist wenig wert für etwas andres.

Unreinheit viel zu allgemein

Unreinheit ist viel zu allgemein verbreitet. Wir finden sie in unsern Schulen, schon auf den ersten Stufen; in unserm Geschäftsleben und unsern Fabriken. Sie nimmt in unserm gewöhnlichen Gesellschaftsleben einen viel zu breiten Raum ein.

Eltern greifen nach jedem Strohhalm, um ihre Kinder in ihrer Gewalt zu erhalten. In unsrer eigenen Kirche ruft man nach einem Buch über das Geschlechtsleben. Aber was sollte in einem solchen Buch stehen? Befassen sich nicht schon unsre Schulen mit diesem Thema bis zum Überdruß? Alle unsre sogenannte „Aufklärung" hat nichts andres erreicht, als daß das Geschlechtliche der Heiligkeit oder Anständigkeit entkleidet wurde, in die es einstmals gehüllt war. Die heutigen Diskussionen über diesen Gegenstand scheinen zu nichts anderm zu führen — und sollen vielleicht zu nichts anderm führen — als aus unsern Knaben und Mädchen sinnliche Tiere zu machen. Die sogenannten „Belehrungen" oder „Aufklärungen" tun wenig mehr als die Neugierde

und den Wunsch nach Erfahrung zu wecken. Man sagt, derartige Kurse über die Entstehung des Menschen lehren die Jugend genug, um der Elternschaft aus dem Wege gehen zu können. Bücher über Verlobung und Ehe werden geschrieben, Kurse darüber werden veranstaltet — aber zu welchem Zweck? Wir brauchen nicht mehr viel weiter zu gehen, um dort anzulangen, wo die heidnischen Greuel und Ausschweifungen der vorchristlichen und der frühchristlichen Zeiten herrschten, wogegen der Herr so eindringlich und unversöhnlich Seine Stimme im alten Volk Israel und unter den ersten Christen erhob.

Seid rein!

Alles, was man über Reinheit sagen kann, läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: SEI REIN! Damit ist alles gesagt. Um rein zu sein, braucht ihr nicht alle Einzelheiten des Fortpflanzungsvorganges zu kennen. Seid rein, weil der Herr es gebietet. Mehr braucht es nicht. „Du sollst nicht ehebrechen!“ sagte der Herr auf dem Berge Sinai, wobei Er keine so fein ausgeklügelten Unterschiede machte zwischen Ehebruch und Unsittlichkeit, wie viele es heutzutage zu tun versuchen. Für den Herrn waren beide Ausdrücke gleichwertig, weshalb Er sie auch unterschiedslos wechselseitig gebrauchte.

Das Geschlechtliche in der Ehe

Soweit es das Geschlechtliche in der Ehe betrifft, kann für die Heiligen der Letzten Tage alles Nötige in zwei Sätzen gesagt werden: Denkt daran, daß der erste Zweck des Geschlechtstriebes der ist, Kinder zu zeugen. Nur um diesen Preis ist geschlechtliche Befriedigung zu haben. Ihr Männer, seid euern Frauen gegenüber freundlich und rücksichtsvoll. Sie sind nicht euer Eigentum, sie sind eure Lebensgefährten für Zeit und Ewigkeit.

Pflege des Anstandes

Wenn ihr rein sein wollt, wie Gott es geboten hat, dann meidet in euerm Verhalten alles, was die Leidenschaften aufstacheln könnte. Ein weiser, reiner Knabe, der den Wunsch hat, rein zu sein, und ein ebensolches Mädchen, die werden sich nie auf Liebeleien oder aufs Spielen mit der Sünde einlassen. Keine Unanständigkeiten, keine unziemlichen Vertrautheiten — oder wie sonst man diese Ungebührlichkeiten nennen mag — wird sich ein solcher junger Mann herausnehmen oder einem jungen Mädchen zumuten. Alle solche Gemeinheiten sind auch im besten Falle grobe, ungebührliche Taktlosigkeiten, im schlimmsten aber sind sie die Einleitung zu geplanten Übertretungen. In den Augen des Herrn sind sie in jeder Form und jedem Grad unrein. Wenn unsre jungen Leute all diesem absagen; wenn sie sich wieder anständig kleiden und Anstand und gute Sitten pflegen — Tugenden, die uns weitgehend verlorengegangen —, dann werden sie einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der Straße zur Reinheit gemacht haben, einen Schritt, der ihr unbegrenztes Glück in diesem und ewige Freude im nächsten Leben bringen wird. Und was ich von den jungen Leuten sage, das gilt auch für die jungverheirateten Paare, die es ebenfalls in vielen Fällen mit der Reinheit nicht so ernst nehmen wie sie sollten. Was andres können unsittliche Eltern von ihren Kindern erwarten als Unsittlichkeit?

Möge der Herr uns segnen! Mögen wir auf der Hut sein! Heute übertreten, morgen bekennen und den Preis bezahlen, und übermorgen aufs neue sündigen — so etwas gibt es nicht im Evangelium Jesu Christi. Möge Gott uns helfen und uns segnen, damit wir die Jugend leiten und führen können! Noch ein-

mal möchte ich der Jugend, der reinen Jugend, Lob und Anerkennung zollen. Die große Mehrheit unsrer jungen Leute ist rein, aber beständig von Gefahren umgeben. Es ist nicht damit getan, daran zu denken, davon zu sprechen oder unsre Augen davor zu verschließen. Laßt uns vereint die Sünde bekämpfen und unverbrüchlich festhalten an den Grundsätzen des Evangeliums, damit Gott uns segnen kann!

DIE GFV-BOTSCHAFT FÜR JUNGE MÄDCHEN

(Wird anläßlich der Jugend-Tagungen zur Diskussion gestellt!)

Wir glauben daran, keusch und tugendhaft zu sein

Von Clarissa A. Beesley

Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet. das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. (Galater 6:7—8)

☆

Durch all die Jahre deines Jungmädchentums hindurch lebst du für die Stunde, wann du mit einem ähnlichen Gedanken im Herzen Seite an Seite mit deinem auserwählten Lebensgefährten tapfer der Zukunft entgegengehst. Was wird deine Ehe glücklich machen? Es kann nur eine Antwort geben: die Gewißheit, daß du und dein Gatte einen reinen, geraden Weg hinter euch habt; während all der Jahre seid ihr fröhlich und furchtlos diesem Tag entgegengegangen, denn ihr hattet nichts zu verbergen. Stark und widerstandsfähig am Körper, mutig und edel im Geist, so war das Leben für euch beide voller Freude und Schönheit, denn es war rein; kein schmutziger Flecken hat seine Weiße verdorben.

Eine glückliche Mutter hat ihrem Glauben und ihrer Hoffnung betreffs der jungen Leute in unsrer Kirche Ausdruck gegeben, und ihre Augen leuchteten als sie sagte: „Ich glaube an unsre jungen Mädchen; ich bin überzeugt, daß sie gut sind. Seit vierzig Jahren arbeite ich jetzt im Fortbildungsverein mit den Mädchen der Kirche, und ich weiß, daß ihre Seelen schön sind.“

Wir glauben daran ... keusch, ... tugendhaft zu sein

Als der Profet Joseph Smith diesen Glaubensartikel schrieb, hatte auch er Vertrauen zu den jungen Menschen in der Kirche. Er gebrauchte die Ausdrücke „keusch“ und „tugendhaft“, um sittliche Reinheit zu bezeichnen. Wenn wir die Bedeutung dieser Worte im Wörterbuch nachschlagen, finden wir für „keusch“: rein in Gedanken, Worten und Taten; bescheiden; sittsam; für „tugendhaft“: sittlich hochstehend, tapfer, brav, rein, charaktervoll, ohne Falsch.

„Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“, war eines der schönsten Worte, die Jesus in der Bergpredigt aussprach. An andrer Stelle sagte Er: „Denn ich, der Herr, freue mich über die Keuschheit der Frauen.“ (Buch Mormon, Jakob 2:28) Und Alma, einer der größten nephitischen Profeten, sagte zu seinem Sohn Corianton, daß es außer dem Mord keine größere und abscheulichere Sünde gebe als die Unsittlichkeit. (Alma 39:5)

Wenn also Eigenschaften wie Reinheit, Tugend, Keuschheit so unschätzbar sind, weil sie uns dazu berechtigen, Gott zu schauen, so geben wir wohl alle zu, daß es sich lohnt, ein ganzes langes Menschenleben nach ihnen zu streben.

Die Jugendzeit

Die Zeitspanne, die wir als die Jugendzeit bezeichnen, ist voller Reize und Schönheiten. Auf allen Seiten gibt es etwas, was uns anzieht und unsrer Aufmerksamkeit wert ist. Ihr seid weise, wenn ihr allem die gebührende Beachtung schenkt; manchmal begehn wir den Fehler, einseitig zu werden und uns nur mit einer oder zwei Sachen zu beschäftigen und die übrigen zu vernachlässigen. Ihr Mädchen würdet deshalb gut daran tun, darüber nachzudenken, ob ihr den Wert irgendeiner Bestrebung überschätzt. Greifen wir einige davon heraus!

Dein Verhältnis zu Gott

Wendest du dem Herrn und Seinem Dienst genügend Aufmerksamkeit zu, so daß er dir zu einem Lebensanker wird, der dir Sicherheit und Festigkeit gibt? Es ist etwas Wunderbares, das Gefühl haben zu dürfen, daß es eine Kraftquelle gibt, welche nie versagt. Was immer du sonst vernachlässigst — niemals solltes du deinen Schöpfer vernachlässigen. Denke an deinen Himmlischen Vater und an Jesus, unsern Heiland. Sprich jeden Tag im Gebet mit ihnen.

Achtet auf eure Unterhaltung! Die Richtung, in der sich die Unterhaltung bewegt, kann Gefahren aufzeigen. Wenn euer Denken und Sprechen sich auf einer hohen Stufe bewegt, ist das ein gewisser Schutz vor Entgleisung. Die jungen Leute von heute sind intelligent genug und es ereignen sich von Tag zu Tag so viel interessante Begebenheiten, daß es nie an einem saubern Gesprächsstoff fehlen sollte, ohne daß man ins Gemeine oder Anstößige abzugleiten braucht.

Meidet das Rauchen und Trinken! Wo geraucht und getrunken wird, ist immer eine gewisse Gefahr vorhanden. Selbst wenn sie dem Körper nicht schädlich wären, so würden doch Tabak und Alkohol die Nerven entspannen, das Denken würde unklar und die sittliche Kraft geschwächt werden. Wo immer eine Zigarette oder ein Glas Wein auftaucht, heißt es aufpassen und auf der Hut sein.

Hütet euch auch vor unziemlichen Vertraulichkeiten. Es ist etwas Heiliges um euern Körper, das ihr mit keinem andern Menschen teilen könnt. Unziemliche Vertraulichkeiten setzen euch in eurer eigenen Selbstachtung herunter. Daß ihr damit auch in der Achtung eurer Freunde sinkt und als „billig" und „leicht zu haben" geltet, ist eine alte Erfahrung. Selbst wenn euer Freund den ersten Schritt dazu getan hat, wird er euch doch nie mehr mit derselben Bewunderung und Hochachtung entgegenkommen wie zuvor. Der junge Mann, der ein Mädchen küssen möchte — zumal eines, das er kaum kennengelernt —, erweist ihm damit keine Ehrenbezeigung, sondern das gerade Gegenteil davon. Grade die Tatsache, daß er dies verlangt, ist ein ziemlich guter Beweis dafür, daß er dieselbe Zumutung auch dem nächsten und übernächsten Mädchen stellt. Welche eine gesunde Erfahrung ist es für ihn, zu finden, daß das Mädchen, das er wirklich bewundert, seine Selbstachtung bewahrt. Wenn er in seinem Herzen rein und echt ist, wird der junge Mann ihm ewig dankbar sein.

Solche Vertraulichkeiten sind immer unweise und können leicht zu noch schlimmern, selbst zur Unreinheit führen. Wegen dieser großen Gefahr müßt ihr den ersten Schritt meiden, denn die heilige Schrift sagt: „Meidet selbst den Schein des Bösen!"

Wenn ihr ein wenig über diese Dinge nachdenkt, werdet ihr verstehen und schätzen, daß die Kirche so auf euer Wohl bedacht ist. Die Kirche erwartet von euch, daß ihr rein und tugendhaft seid. Sie hat von jeher betont, daß es für Männer und Frauen nur einen Maßstab, nur eine Sittlichkeit gibt, also nicht eine sogenannte doppelte Moral, die dem Manne erlaubt, was der Frau verboten ist. Der Mann muß so rein sein wie die Frau, und umgekehrt. Die Kirche hat Vertrauen zu euch und verläßt sich darauf, daß ihr und die Tausende von jungen Männern in der Kirche diesen Grundsatz hochhalten. Ihr werdet es auch schätzen, daß Vater und Mutter an euerm Wohlergehen einen so großen Anteil nehmen. Ihr seid das Kostbarste und Wertvollste, das sie auf Erden besitzen; sie wünschen von ganzem Herzen, daß eure Seelen rein und schön seien.

Aber besser als all dieses: ihr werdet die Gewißheit haben, daß euer Vater im Himmel wünscht, daß ihr so lebt, daß der Heilige Geist euer beständiger Begleiter sein kann, damit ihr Ihn eines Tages wiedersehen und für immer in Seiner Gegenwart leben könnt.

Wir wollen nie vergessen, daß wir in gewissem Sinne ständig in der Gegenwart Gottes sind. Durch Seinen Geist wacht er stets über uns und hat Kenntnis von allen unsern Taten. Der Psalmist David fühlte dies als er sagte:

> Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken!, so muß die Nacht auch licht um mich sein. Denn auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht.
>
> (Psalm 139 : 7—12)

Dieses Bewußtsein von der Nähe eures Himmlischen Vaters, und das Gefühl, daß Sein heiliges Auge auf euch ruht — in eurem Gottesdienst, eurer Arbeit, eurer Freizeit, ist euer größter Schutz in der Stunde der Gefahr und der Versuchung.

Das Verhältnis zu deiner Familie

Wenn du noch zur Schule gehst, hast du Zeit, bei den täglichen und wöchentlichen Haushaltspflichten mitzuhelfen. Gehst du bereits zur Arbeit, dann hast du natürlich nicht mehr so viel freie Zeit, doch immerhin noch genug, um ein wenig mithelfen zu können — tue es, zu deinem eigenen Wohl und zu dem der andern. Was kannst du sonst für die Deinen tun? Denke ein wenig drüber nach! Wie viele Abende hast du letzten Monat mit deinen Angehörigen zu Hause verbracht? Wie viele interessante Geschichten hast du ihnen erzählt? Wie viele Lieder für sie oder mit ihnen gesungen? Wie viele kurze Gespräche hast du in letzter Zeit mit deiner Mutter geführt? Wie lange ist es her, seitdem du mit deinem Vater gesprochen hast oder mit ihm ausgegangen bist? — Warte nicht auf deine Eltern, bis sie zu dir kommen, versuche einen Plan auszuarbeiten, wie du ihnen immer nahe sein kannst. Noch vor wenigen Jahren bist du mit allen deinen kleinen Sorgen und Schwierigkeiten zu Mutter oder Vater gerannt — du bist nicht sehr viel größer als damals und deine Eltern lieben dich heute grade noch so.

Deine Bücher

Was für Bücher liesest du? Spornen sie dich zu höhern, edlern Dingen an? Bücher haben einen gewaltigen Einfluß auf unser Denken und Fühlen, und

was wir denken und fühlen, bestimmt weitgehend, was wir sagen und tun. In dieser Weise gestalten oder mißgestalten die Bücher unser Leben.

Deine Schule

Jedes vernünftige Mädchen schätzt den Wert der Bildung, worunter wir nicht nur Verstandes-, sondern auch Herzensbildung verstehen. Beständig müssen wir darauf bedacht sein, unser Wissen zu vergrößern und zu vertiefen und gleichzeitig unsern Charakter zu veredeln. Die Jahre fliegen dahin — „pfeilgeschwind". Hole aus deinen kostbaren Schuljahren das Möglichste heraus! Zeit und Arbeit, die du jetzt daran wendest, werden sich später reichlich bezahlt machen.

Deine Erholung

Du brauchst natürlich viel davon. Die Jugendzeit ist die Zeit für Spiel und Spaß. Du willst nicht wie ein Einsiedler leben, denn du liebst Gesellschaft. Wenn du aber weise bist, wirst du in allem Maß halten. Du weißt, daß Übertreibung und Übersättigung leicht zum Überdruß führen. Auch wirst du in Erholung und Vergnügen anspruchsvoll sein und nach dem Grundsatz handeln: „Nur das Beste ist gut genug." Allen Kitsch, alles Niedrige und Gemeine lehnst du mit Recht ab, denn du willst deinen Hochzielen vom Schönen und Edlen treu bleiben. Auch Abwechslung muß sein: Sport und Spiel und Ausflüge wechseln mit Unterhaltungen in geschlossenen Räumen ab.

Deine Freundinnen und Freunde

Lasse sie einmal vor deinem geistigen Auge vorüberziehen! Was zieht dich an jeder einzelnen deiner Freundinnen an? Was tut sie für dich? Was tust du für sie? Wenn eins das andre höher hebt, Wenn ihr euch gegenseitig in allem Wahren, Schönen und Guten fördert und stärkt, dann bedeuten solche Freundschaften in der Tat einen großen Segen.

Für deine Freunde gilt dasselbe. Was besonders bewunderst du an jedem einzelnen? Was steuert jeder zu deinem Leben bei? Eine Freundschaft zwischen einem jungen Mann und einem jungen Mädchen kann wirklich etwas Schönes sein, wenn sie auf gegenseitiger Achtung und Zuneigung beruht und in Ehren gehalten wird. Du verlangst doch von deinen Freunden mehr als nur ein schönes Äußere und angenehme Umgangsformen; du verlangst gute und dauernde Charaktereigenschaften: Aufrichtigkeit, Strebsamkeit, Selbstbeherrschung, Reinheit der Lebensführung, Rücksichtnahme, Achtung vor dem Frauentum, Freundlichkeit, Zuversicht, Glaube an die Macht Gottes usw. Es ist gut, wenn ihr schon jetzt auf diese Dinge achtet, dann wird euer Urteil und eure Wahl später um so weiser und verständiger sein.

Wenn ihr junge Männer trefft, zunächst in Gruppen, später einzeln, dann werdet ihr bald merken, daß eine gewisse Zurückhaltung am Platze ist. Wenn ihr daran denkt, was für eine Braut ihr dereinst sein möchtet, dann werdet ihr auf jeden eurer Schritte achten. Ihr werdet zwar fröhlich und glücklich sein, ohne Argwohn und Mißtrauen, doch stets weise, behutsam und auf Gefahrenzeichen achtend.

Meidet späte Zeiten. Junge Leute sind vielleicht in besondrer Gefahr, sich ein wenig gehen zu lassen im Romantischen und Geheimnisvollen später Abendstunden, wo man möglicherweise Dinge sagt oder tut, die man am hellen Tage nicht sagen und tun würde. Deshalb ist ein gelegentlicher Blick auf die Uhr und ein Gedanke an die Angehörigen zu Hause eine weise Vorsicht.

Herzliche Einladung der Ostdeutschen Mission an alle Jugendliche und GFV-Beamte für das Jugendtreffen in Hitzacker an der Elbe in der Zeit vom 20. bis 31. Juli 1954

Bericht der GFV-Miss.-Leitung, Berlin

„Hitzacker“ Juli . . . oder die Vorschau auf das Jugendtreffen!

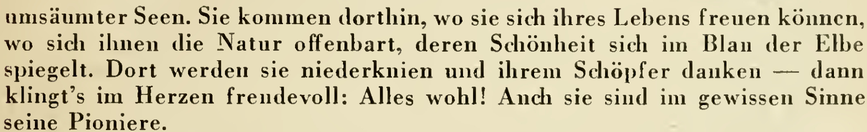


Es werden Tage kommen, an die sich die Jugend der Kirche erinnern wird — an die Tage von Hitzacker.

Sie wird kommen — unsre Jugend — mit Sonne im Haar — und Lachen auf ihren Gesichtern. Aber die Mädchen und Jungen sind nicht nur jung, denn in diesen herrlichen Tagen werden sie beginnen, Männer und Frauen mit hohen Idealen zu werden — Menschen mit charaktervollem Herzen, Menschen, fähig, sich selbst zu bilden.

Sie kommen — aus dem Häusermeer Berlins, von den Küsten Holsteins, aus den Ebenen Niedersachsens, aus Schöneberg und Kiel, vom Lande und aus der Stadt.

An die Elbe kommen sie. An die Ufer birkenumsäumter Seen. Sie kommen dorthin, wo sie sich ihres Lebens freuen können, wo sich ihnen die Natur offenbart, deren Schönheit sich im Blau der Elbe



spiegelt. Dort werden sie niederknien und ihrem Schöpfer danken — dann klingt’s im Herzen freudevoll: Alles wohl! Auch sie sind im gewissen Sinne seine Pioniere.

But hitch up the train we’re on the way to a joyful Hitzacker holiday. With a pfennig or two and a dream to back’er we’re off in July for Hitzacker. A jump in the lake for a morning swim, A song and a dance and a lunching whim, That begeistered look when the food comes ’round, Learnin’ and teachin’ that’s really sound.

„Denn sehet, dieses Leben ist die Zeit, wann der Mensch sich vorbereiten soll, vor Gott zu treten, ja sehet, dieses Leben ist die Zeit, in der er seine Arbeit verrichten soll.“ (BM., Alma 34)

Die Jugend wird erleben: die erfrischende Kühle schöner Seen, die Geschichte der Jugendherberge, fröhlichen Tanz und die Gesänge der Heiligen.

Diese Tage sind nicht nur Traumbilder, denn sie werden Wirklichkeit, wenn der Juli hoch am Himmel steht. Diese Tage werden erkannt von dem Wunsche, teilzuhaben an dem Glück und der Liebe in der Verbundenheit des Evangeliums und durch das Zeugnis von der Wahrheit.

Im Grünen werden sie sitzen und das Wort von Glaube und Treue vernehmen. Die Harmonika wird unsere Orgel sein. Der Wind in den Blättern wird unsern Gesang begleiten.

Die Stimmen vom Lagerfeuer werden aufsteigen zu Gottes Thron, und der Herr wird lächeln — — und der Herr wird sagen: Es ist gut.

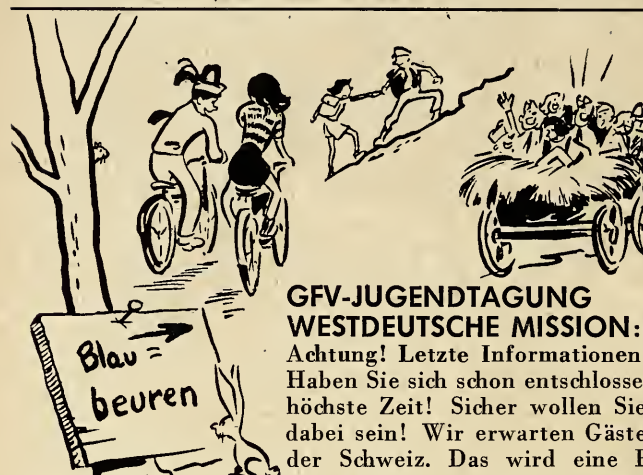
Und daher, junge Freunde, Beamte der großen Jugend-Organisation, — freuet Euch auf das Erleben in Hitzacker — rüstet Euch für die Geschehnisse an der Elbe. Die junge Generation der Ostdeutschen Mission tritt zusammen in

Freundschaft und Liebe, umschlungen vom Band des Glaubens und der gemeinsamen Arbeit für Gott und Menschen.

Wir sagen:

AUF WIEDERSEHEN!
WIR TREFFEN UNS IN DEN TAGEN VOM 20. BIS 31. JULI 1954
ALLE ZUSAMMEN IN
HITZACKER AN DER ELBE

(Achtet auf den nächsten Bericht im STERN 7)



GFV-JUGENDTAGUNG WESTDEUTSCHE MISSION: BLAUBEUREN

Achtung! Letzte Informationen

Haben Sie sich schon entschlossen? Es wird die allerhöchste Zeit! Sicher wollen Sie in BLAUBEUREN dabei sein! Wir erwarten Gäste aus Österreich und der Schweiz. Das wird eine Freude des Wiedersehens sein. Die deutsche Jugend kommt aus allen Teilen des Bundesgebiets zusammen, vom hohen Norden bis zum tiefen Süden. Die Begeisterung steigt unaufhörlich. Immer mehr Plätze und Betten werden belegt. Wenn Sie sich also noch ein „Plätzchen" sichern wollen, dann

SCHREIBEN SIE BIS SPÄTESTENS ZUM 15. JUNI AN UNS!!!

Wir werden dann sehen, was wir noch für Sie tun können. Das ist dann aber auch wirklich der letzte Termin. Vergessen Sie nicht: 15. Juni 1954. Die Missions-Jugendtagung findet statt in den Tagen vom 17. bis 24. Juli.

Die letzten Hinweise!

Blaubeuren ist eine württembergische Stadt. Am Fuße der Schwäbischen Alb. Von waldbedeckten Bergen umgeben, mit herrlichen Spazierwegen und prachtvollen Aussichtspunkten. Modernes Freibad. Neue Jugendherberge in wunderbarer Lage. 7000 Einwohner. Liegt an der Bahnlinie Ulm — Sigmaringen — Freiburg, bzw. Ulm — Reutlingen 17 Kilometer von Ulm. Für Autofahrer: 14 Kilometer von der Autobahn Ulm — Stuttgart, Fernverkehrsstraße Nr. 28. Mit vielen Sehenswürdigkeiten und berühmten Kunstschätzen. Die deutschen Dichter Hauff und Rückert haben Blaubeuren und vor allen Dingen den Blautopf besungen. Bei einer Höhenwanderung über den lieblichen „Weidebogen" hat man mit 691 Meter über dem Meere eine Alpen-Fernsicht, d. h. wenn das Wetter klar ist. Also, es gibt da eine Menge zu sehen. Da ist z. B. das Rusenschloß, der Metzgerfelsen, der Blaubeurer Kessel. An heißen Tagen hinein in das moderne „Blau-Bad". Also Natur und Schönheit ringsum. Ein früherer

Schüler des Blaubeurer Seminars (Evang. theol. Seminar im Kloster) kam als gereifter Mann zurück. Er grüßte das herrliche Stückchen Erde mit folgenden Zeilen:

> Da bist du ja im Morgenstrahl — mein nie vergess'nes Jugendtal!
> Der Berge Kranz, die wunderblaue Quelle —
> Städtchen und Kloster — alles zur Stelle —
> Noch immer steigt gezackt und wild, empor das schöne Felsgebild!
> Burgtrümmer schauen über Höhlenschlünde
> auf stillen Fluß und zarte Wiesengründe!
> Wie schön — wie schön ist doch die Welt!

DARUM: HIN UND ANGESCHAUT!
DURCHSTREIFEN UND ERLEBEN! SINGEN UND SICH FREUEN!

☆



EINE PRESSE-FALSCH-MELDUNG UND IHRE BERICHTIGUNG!

(Angebl.: Mormonen-Mannschaft „House of David" gegen „Harlem Globetrotter" - Basketball-Kampf)
60 000 Plak. mußten in 21 Städten überklebt werden!

Zu Ihrer Information!

(N) — Ein Sturm der Entrüstung ging durch die Reihen unsrer Mitglieder (mehr als 15 000 Zivilisten und 2000 „Mormonen"-Offiziere und Soldaten, die in Deutschland stationiert sind!) — als die Presse etwa wie folgt meldete (auszugsweise):

> **„Die Harlem-Globetrotters kommen nach Deutschland. Ihre Gegner sind Mormonen-Basketballer (Mormonen-Mannschaft) mit langen Bärten, bei denen die Vielweiberei erlaubt ist. Die Mormonenkirche lehrt und übt die Vielweiberei. Wegen ihrer strengen religiösen Anschauungen dürfen sie weder ihr Haar noch ihren Bart scheren lassen. Die Mormonenmannschaft bringt ihre 60 Frauen mit. Die Frauen kommen auch mit aufs Spielfeld!"**

Außerdem hatte der deutsche General-Manager 60 000 Plakate drucken lassen. auf denen das Wort „MORMONEN-MANNSCHAFT" prangte, natürlich in grellen Farben! Das wurde Präsident Dyer dann doch ein wenig zu „bunt". Zusammen mit seinem 1. Ratgeber ging er dann der Sache energisch zu Leibe. Und nun ist es für Sie — und insbesondere auch für unsre Freunde und Untersucher — äußerst interessant, zu erfahren, was man bei einer solchen energischen Untersuchung hinter den Kulissen der Reklamemacher und Sensationsschöpfer alles entdeckt. Zuerst einmal wurde festgestellt, daß die Plakate auf Zäunen und Mauern „schwarz" geklebt waren, d. h. ohne Wissen und Zustimmung der Polizei. Frage an die Polizei: Hätten Sie die Plakatierung erlaubt, wenn auf dem Plakat eine staatlich anerkannte Kirche und Körperschaft des öffentlichen Rechts verunglimpft wird? Antwort der Polizei: „Unter gar keinen Umständen! Wenn Sie uns Plakate und Mann nachweisen, werden wir für sofortige Entfernung und Bestrafung sorgen!" Danke sehr!

Anruf bei einer großen Reklamegesellschaft. Frage: Haben Sie den Auftrag, die großen Plakate der Globetrotters mit dem Aufdruck „Mormonen-Mannschaft“ zu kleben? Antwort: Jawohl, aber wir haben die Anbringung verweigert, da wir den Text als unrichtig empfinden. Wir werden die Veröffentlichung zurückstellen, bis die Sache geklärt ist! Danke sehr! Inzwischen hatten wir Namen und Anschrift des deutschen General-Managers in Erfahrung gebracht. Anruf. Frage: Haben Sie die Plakate entworfen? Antwort: Ja! Frage: Haben Sie den Artikel verfaßt und an die Presse bzw. an die Nachrichten-Büros gegeben? Antwort: Teils, teils — aber wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie sich darum kümmern? Unsre Antwort: Da Sie das Wort „Mormone“ besser verstehen, möchten wir diesmal sagen — hier spricht die Mormonen-Kirche als Körperschaft des öffentlichen Rechts, — wir möchten Ihnen mitteilen, daß Sie in dieser Sache von unserm Rechtsanwalt weiteres hören werden! Antwort: „Ich bitte Sie, ich möchte doch gerne mal die Sache mit Ihnen verhandeln. Ich bin heute nachmittag sowieso in Frankfurt. Ich steige im „Hessischen Hof“ ab, vielleicht könnten wir uns dort treffen.“ Antwort: Wir werden das unserm Rechtsanwalt überlassen. Die Verhandlung fand statt. Rechtsanwalt Dr. Volmer, Wiesbaden, und Br. Noss verhandelten. Antwort: „Ich verstehe jetzt, daß Sie mir durch meinen Irrtum einen furchtbaren Schaden zufügen könnten, Sie könnten mir meine ganze Tournee »schmeißen« —, aber ich hoffe doch, daß Sie mir die Gelegenheit geben, die Sache so weit wie möglich wieder gutzumachen. Ich werde selbstverständlich Ihre Forderung erfüllen und sämtliche Plakate überkleben oder aber das Wort »Mormonen-Mannschaft« überpinseln lassen. Außerdem sichere ich Ihnen zu, daß ich gleich in der anschließenden Pressebesprechung eine Berichtigung ausgeben werde. Bitte, ich biete Ihnen an, daß ich einen Ihrer Herren zu allen 26 Pressebesprechungen im Wagen mitnehme, selbstverständlich auf meine Kosten, so daß Sie die Gelegenheit haben, gleich persönlich zu dementieren, und zwar in der Form, wie Sie sie wünschen.“ Antwort: Gut, wir werden nachher an der Presse-Besprechung teilnehmen. Nun sagen Sie uns aber, wie Sie zu der Falschmeldung kamen? Antwort: Ich bekam die Nachricht vom „Palais de Sport“ aus Paris. Mein Leib-Journalist hat dann, gestützt auf alte Zeitungsartikel die Notiz verfaßt, die nun die Runde durch die Presse macht! Rechtsanwalt Dr. Volmer: Geben Sie uns Namen und Anschrift des Journalisten, gegen den wir sofort Strafantrag stellen werden. Auf Grund Ihrer Bereitschaft möchten wir von einer gerichtlichen Verfügung — auf Grund deren wir Ihre gesamten Plakate beschlagnahmen lassen könnten — absehen. Wir werden jetzt in unser Büro gehen (das MB ist nur wenige Minuten vom „Hessischen Hof“ entfernt!), unsre Forderungen schriftlich formulieren und zurückkommen und sie Ihnen zur Unterschriftsleistung vorlegen! Kurz: Der Mann unterschrieb bedingungslos. Er stellte uns den Pressevertretern vor, dementierte in unserm Beisein und gab auch uns die Gelegenheit, Fragen der Presse zu beantworten und den ganzen Sachverhalt richtigzustellen. Vor der Presse erbot er sich, eine von uns verfaßte „amtliche Verlautbarung“ sämtlichen Pressevertretern in allen 26 Pressebesprechungen in unserm Auftrag auszuhändigen, wenn wir ihm nur die entsprechende Anzahl zur Verfügung stellen würden. Wir sagten zu. Der Pressechef der „United Artists Corporation“ erbot sich liebenswürdigerweise, 400 Exemplare am nächsten Mittag mit nach Stuttgart zu nehmen, wo bereits die zweite Pressebesprechung stattfand. So fand die falsche Auskunft ein schnelles Ende. Da wir

dem Manager ständig auf den Fersen waren, rief er vor einigen Tagen an und bat flehentlichst um Geduld. Er versicherte, alles tun zu wollen, um das Über-
flehentlichst um Geduld. Er versicherte, alles tun zu wollen, um das Über-
kleben so schnell wie möglich durchzuführen. Er laufe jetzt hinter seinen Klebe-Kolonnen her, um die ganze Geschichte noch einmal so rückwärts laufen zu lassen, wie sie schon einmal vorwärts gelaufen sei. Rückwärts ginge aber bedeutend langsamer und verursache enorme Kosten. Bis jetzt habe er schon 4—5000 Mark aufbringen müssen, um unsre Forderungen zu erfüllen. Er habe jetzt noch einen zweiten Wagen eingesetzt, um die Sache zu beschleunigen, da er uns ja durchaus ernst nähme und er natürlich auch zeigen wolle, daß er ernsthaft bestrebt sei, wiedergutmachen. Präs. Dyer hat sich dann dazu entschlossen, noch ein wenig Geduld zu üben, zumal wir bereits festgestellt haben, daß in verschiedenen Städten die Plakate restlos überklebt wurden. Inzwischen hatte Präs. Dyer auch die Gelegenheit, mit dem betroffenen Manager in Düsseldorf persönlich zu sprechen. Es ist auch für Sie interessant, zu erfahren, wie solch eine Pressemeldung oft zustande kommt: Der Journalist hatte sich auf alte Zeitungsartikel, u. a. auch auf den sattsam bekannten vorjährigen Artikel der Frankfurter Illustrierten gestützt. Der Mann pickte ganz einfach ein paar Rosinen aus dem verdorbenen Kuchen und strich dafür sein Honorar ein. Wenn wir es nicht besser wüßten, könnte man beinahe sagen, der Beruf eines Journalisten sei sehr leicht: man nehme — und kassiere! Leider war es in diesem Falle tatsächlich so. Der Manager dagegen griff nach einem alten Lexikon. Es muß ein altes gewesen sein, denn in den neuen steht das nicht. Er las: jeder Mormone habe 6 Frauen, und da er das Kleine Einmaleins beherrschte, sagte er sich: 10 Spieler, jeder Spieler 6 Frauen — klar: 10×6 = 60 Frauen. Er war auch so ehrlich, zu bekennen, er habe die Mannschaft „House of David“ selbst in Antwerpen auf dem Flughafen in Empfang genommen, in der Tat sei nicht eine einzige Frau mitgekommen noch dabeigewesen! Da war aber der Reklame-Rummel schon gestartet. Gewiß sagt man, Lügen hätten kurze Beine, aber wenn es darauf ankommt, der Wahrheit ein Schnippchen zu schlagen, dann haben gerade Lügen manchmal recht lange Beine. Dem Manager waren sie auf jeden Fall davongerannt, und nun hat er Mühe, sie wieder einzuholen, um sie für ihn unschädlich zu machen. Ja, ja — diese „bezopften“ Lexikons und diese „verstaubten“ Artikel. Ansonsten läuft ja jeder Reporter hinter dem „Aktuellen“, dem „Neuzeitlichen“, dem „Soeben Passierten“ her. Nur, wenn es um unsre Kirche geht, dann stochern sie mit Vorliebe in der Vergangenheit herum, als hinge die ganze Zukunft davon ab. Da wir bisher immer so still, friedlich und bescheiden reagierten, glaubten sie, wir wären mit ihrem Geschreibsel durchaus einverstanden. Es würde nämlich keinem Journalisten, dem seine Stellung lieb ist, einfallen — er würde es gar nicht wagen —, in gleicher marktschreierischer Weise über die katholische Inquisition des Mittelalters zu schreiben, oder das Privatleben Martin Luthers breitzutreten. Er dürfte sicher sein, daß er sofort den öffentlichen Protest der beiden großen Landeskirchen auslösen würde. Da wir uns aber, nachdem wir den Rechtsstatus als Körperschaft des öffentlichen Rechts genießen, von diesen Landeskirchen vor den staatlichen Gesetzen nur dadurch unterscheiden, daß die einen größer — und wir nur kleiner sind, wird den Journalisten empfohlen, uns gegenüber die gleiche Zurückhaltung und Beurteilung zu üben, wie sie auf Grund des Gesetzes der religiösen Freiheit und des Rechtsschutzes gegenüber andern

Kirchen geübt wird. Das ist kein unbilliges Verlangen, sondern das ist Recht und Gesetz. Jeder Vernünftige wird das einsehen! So haben wir Sie über diesen Fall bestens unterrichtet. Übrigens wird in Zukunft jede Tageszeitung sofort angeschrieben, wenn sie Artikel veröffentlicht, in denen die Wahrheit entstellt oder direkte Lügen über unsre Kirche wiedergegeben werden. Bitte, halten Sie Ihre Augen offen. Schicken Sie uns aber immer zwei vollständige Zeitungs-Exemplare, nicht nur Ausschnitte, damit wir in der rechten Weise den Redaktionen gegenüber dazu Stellung nehmen können.

☆



AUS DEN MISSIONEN

HINWEIS:

Die Gemeinde-Vorst. werden freundlichst gebeten, alle statist. Angaben regelmäßig zu berichten!

SCHWEIZ.-ÖSTERR. MISSION

Geburten und Segnungen:

Koch, Marlise (Zürich)
geboren 28. 10. 1950
Fierz, Marina (Zürich)
geboren 12. 2. 1954
Koch, Margrit (Zürich)
geboren 20. 9. 1952
Rindisbacher, Daniel Jakob (Solothurn)
geboren 16. 7. 1953

Taufen und Konfirmationen:

11. 4. 54 Feiss, Luisa (Chur)
11. 4. 54 Westreicher, Mathilde (Zürich)
11. 4. 54 Tanner, Margrit (Zürich)
11. 4. 54 Westreicher, Theodor (Zürich)
11. 4. 54 Klay, Marie Luise Hegglin (Solothurn)
11. 4. 54 Kurt, Margrit (Solothurn)
25. 4. 54 Nefzger, Hans (Basel)
25. 4. 54 Hartmann, Johanna Franziska Kohler (Basel)

Todesfälle:

8. 4. 54 Schärer, Ida, 59 (Biel)

Ordinationen:

28. 3. 54 Bürki, Werner, Diakon (Pratteln)

Wir stellen vor: die erste Tanzgruppe des GFV des Basler Distriktes

Im Rahmen des Fortbildungsvereins der Schweizerisch - Österreichischen Mission wurden diesen Frühling in den einzelnen Distrikten erstmals sogenannte „Grün-Gold-Ball-Gruppentänze“ aufgeführt. Unter der kundigen Leitung unseres Dance-Directors, Schwester Madeleine Pfister, werden im Laufe dieses Jahres in den verschiedenen Gemeinden der Mission Tanzgruppen ins Leben gerufen mit der Absicht, die Tanztätigkeit zu fördern und am geplanten Missions-Grün-Gold-Ball des kommenden Jahres mitzuwirken.





OSTDEUTSCHE MISSION

Missionars-Versetzungen:

Royal R. Meservy
als Distriktsvorsteher, Berlin
Richard W. Wells
von Kiel nach Berlin-Charlottenburg
Neil J. Jensen
von Hannover nach Berlin-Charlottenburg
Paul W. Stosich
von Berlin-Charlottenburg nach Berlin-Neukölln
Robert H. Peterson
von Berlin-Neukölln nach Kiel
G. Ronald Grunewald
von Wolfenbüttel nach Braunschweig
Floyd D. Glissmeyer
von Wolfenbüttel nach Braunschweig
Jay L. Bishop
von Braunschweig nach Schleswig
Robert J. Peacock
von Celle nach Schleswig
J. Bruce Harless
von Celle nach Barsinghausen (Neues Missionsfeld)
Leslie T. Foy
von Braunschweig nach Barsinghausen
Winona B. W. Miller
von Schleswig nach Celle
Beverly Baxter
von Schleswig nach Berlin-West

Neue Missionarin:

Anna Ernst
aus Husum, Schleswig-Holstein, nach Celle

Entlassung:

10. 5. 54 Irene Schön
zuletzt in Berlin-West nach Hildesheim

Geburten und Segnungen:

3. 1. 54 Viebke, Raphael Leonhard Wolfgang, geb. 1. 12. 54 — Berlin-West
1. 11. 53 Hartmann, Alfred Fritz, geb. 20. 9. 53 — Berlin-Zentrum
7. 2. 54 Fischer, Melanie, geb. 26. 9. 52 — Berlin-Charlottenburg
17. 1. 54 Seela, Dietmar Erich, geb. 2. 12. 53 — Wolgast
7. 2. 54 Tietz, Horst-Dieter Siegfried, geb. 26. 11. 51 — Neubrandenburg
7. 2. 54 Tietz, Roswitha Elfi, geb. 16. 10. 52 — Neubrandenburg
7. 2. 54 Blaschke, Michael Gerd, geb. 13. 9. 53 — Gera
7. 2. 54 Sedlatzek, Karin Martina, geb. 23. 12. 53 — Wilkau
7. 2. 54 Toecks, Margot, geb. 18. 10. 53 — Husum
7. 2. 54 Abele, Arthur Raimond, geb. 14. 5. 49 — Rendsburg
7. 2. 54 Stölten, Rüdiger, geb. 13. 4. 53 — Kiel
7. 2. 54 Abele, Oskar Witaut, geb. 20. 10. 46 — Rendsburg
7. 2. 54 Riedel, Doris Eveline, geb. 21. 12. 53 — Forst

Taufen und Konfirmationen:

13. 2. 54 Strobl, Irmgard Dalar Romana Berlin-Spandau
20. 1. 54 Müller, Gerhard August Otto F. — Hannover

Todesfälle:

20. 12. 53 Schwartz, Oskar Emil Albert, geb. 12. 1. 77 — Berlin-Spandau
13. 2. 54 Schalt, Luise, geb. 30. 6. 78 — Berlin-Spandau
22. 1. 54 Lehmann, Minna Marie Math., geb. 19. 6. 79 — Berlin-Ost
16. 1. 54 Paris, Gustav Hermann Paul, geb. 15. 8. 75 — Berlin-Ost
17. 2. 54 Baade, Anna Elisabeth, geb. 14. 3. 71 — Leest
6. 2. 54 Schaumburg, Anna Juliama, geb. 2. 11. 77 — Leipzig
13. 12. 53 Zimmermann, Hans W. O. F., geb. 28. 2. 82 — Halle
3. 45 Kraft, Kurt Rudolf, geb. 6. 8. 16 — Karl-Marx-Stadt
20. 1. 54 Rascher, Hedwig Anna, geb. 30. 11. 75 — Karl-Marx-Stadt
30. 1. 54 Hesse, Maria Elisabeth, geb. 18. 8. 77 — Schwerin
11. 2. 54 Tietz, Luise Maria Auguste, geb. 28. 2. 80 — Prenzlau

26. 1. 54 Eckwert, Emma Auguste Ernestine, geb. 3. 10. 76 — Braunschweig
11. 2. 54 Seyler, Dietmar Horst Gustav, geb. 9. 12. 35 — Hannover
18. 2. 54 Bückert, Bertha Caroline, geb. 14. 3. 75 — Weimar
29. 1. 54 Förster, Margarethe, geb. 28. 9. 78 — Meerane
21. 1. 54 Metzner, Clara Maria, geb. 11. 8. 77 — Meerane
21. 1. 54 Gropp, Frieda Elsa, geb. 1. 8. 77 — Plauen
7. 11. 51 Lederer, Edmund Heinrich, geb. 13. 3. 73 — Auerbach
12. 2. 54 Nötlich, Minna Berta Karoline, geb. 20. 10. 75 — Forst

WESTDEUTSCHE MISSION

Ordinationen:

25. 4. 54 Wolters, Gottfried — Ältester von Präs. K. B. Dyer — Wilhelmsburg
18. 4. 54 Berger, Helmut Max Franz — Ältester — von Präs. K. B. Dyer — Bremen
4. 4. 54 Rudolph, Jakob Fritz — Priester von Gerhard W. Rudolph — Düsseldorf
4. 4. 54 Tischhauser, Walter — Priester von Paul Oppermann — Eßlingen
11. 4. 54 Rügner, Reinhold — Ältester von Präs. K. B. Dyer — Feuerbach
18. 4. 54 Kohler, Otto — Priester von Hermann Mössner — Feuerbach
18. 4. 54 Hertfelder, Walter — Lehrer von Reinhold Rügner — Feuerbach
18. 4. 54 Lehrer, Heinz — Lehrer von Gottlob Rügner — Feuerbach
4. 4. 54 Schindelmeiser, Heinz — Lehrer von Wilhelm Semrau — Herne
18. 4. 54 Wedhorn, Horst Peter — Diakon — von Wilhelm Kopitzke — Reinbek
25. 4. 54 Schroeter, Herbert — Ältester von K. B. Dyer — Reinbek
11. 4. 54 Wagner, Otto Heinrich — Ältester — von Präs. K. B. Dyer — Stuttgart
11. 4. 54 Heil, Wilhelm Johann — Ältester — von Präs. K. B. Dyer — Stuttgart
4. 4. 54 Mannheim, Otto Karl — Priester — von Ält. Erich Mayr — Völklingen
18. 4. 54 Hübner, Otto Karl — Priester von Karl Becker — Freiburg
18. 4. 54 Hübner, Wolf-Rüdiger O. K. — Diakon — von Karl Becker — Freiburg
18. 4. 54 Schulz, Willy Leopold — Lehrer — von Karl Uhlstein — Freiburg
28. 3. 54 Schrader, Werner — Lehrer von Gerald Wanke — Eppendorf

Taufen und Konfirmationen:

20. 3. 54 Rollvien, Erna Babette K. — Worms von Richard Buckmiller
20. 3. 54 Rollvien, Hans Josef R. — Worms von Richard Buckmiller
20. 3. 54 Rollvien, Karl Otto — Worms von Richard Buckmiller
20. 3. 54 Schneider, Elise Josefa — Frankfurt a. M. von Richard Buckmiller
3. 4. 54 Pershing, Dave Henry — Frankfurt/Amer. von Cecil B. Pugh
16. 4. 54 Morsdreck, Claus Dieter — Reinbek von Harald Fricke
16. 4. 54 Fick, Erika — Altona von Adelbert Koch
16. 4. 54 Humps, Bärbel — Altona von Adelbert Koch
16. 4. 54 Humps, Peter — Altona von Adelbert Koch
16. 4. 54 Semmelhack, Minna Marie — Altona von Albert Rensmann
16. 4. 54 Jexen, Heinrich Johann — Altona von Albert Rensmann
16. 4. 54 Jexen, Anna Maria C. — Altona von Albert Rensmann

Z. Z. unauffindbar:

(Erbitten Ihre Mitarbeit!)

April — Ablass, Paul — Bamberg
Eschmann, Lotte — Bamberg
Hanfler, Elfriede — Bamberg
Heil, Johann — Bamberg
Pfister, Ursula — Bamberg
Ruff, Elisabeth — Bamberg
Müller, Siegfried — Bamberg
Dräger, Adolf — Buer
Dietel, Helga — Buer

Geburten und Segnungen:

4. 4. 54 Kümmel, Klaus Peter — geboren 19. 2. 1954 Forchheim

4. 4. 54 Troche, Michael Ether — geboren 15. 3. 1954 Oldenburg

19. 4. 54 Hosch, Dieter — geboren 24. 3. 54 Darmstadt

4. 4. 54 Mahler, Joachim Heinz — geboren 23. 11. 1953 Heilbronn

4. 4. 54 Rauleder, Elke Helene — geboren 18. 1. 1954 Karlsruhe

4. 4. 54 Bellersen, Daniela Sophie Margarete — geboren 27. 12. 1953 Stadthagen

4. 4. 54 Panitsch, Evelyn — Altona geboren 12. 2. 1954

Trauungen:

18. 4. 54 Jakobi, Werner — Bielefeld mit Dagmar Schmitz

Todesfälle:

18. 4. 54 Wöhlken, Adolf Heinrich Friedrich T. — 86 — Bremerhaven

10. 4. 54 Birkhofen, Josef H. — 79 — Oldenburg

24. 4. 54 Hodapp, Erich — 26 — Bühl/Baden

Missionars-Informationen

Neu angekommen:

2. 5. 54 Williams, Don E. — von Moab, Utah, nach Karlsruhe

3. 5. 54 Weixler, Heinz — von Göppingen nach Hamburg

Versetzungen:

3. 5. 54 van Weezep, John — von Frankfurt nach Pforzheim

3. 5. 54 Erickson, Keith — von Hamburg nach Pforzheim

3. 5. 54 Gammon, Ray E. — von Frankfurt nach Köln

3. 5. 54 Wallburger, Benny — von Pforzheim nach Saarbrücken

3. 5. 54 Hunsperger, Gerhard — von Zürich nach Saarbrücken

4. 5. 54 Kupitz, Heinz — von Augsburg nach Karlsruhe

4. 5. 54 Budge, Wallace Don — von Bremerhaven nach Hamburg

4. 5. 54 Hughes, Byron P. — von Bremerhaven nach Hamburg

4. 5. 54 Talbot, Verl H. — von Augsburg zum reisenden Ältesten

10. 5. 54 Schreiner, John C. — von Nürnberg nach München

10. 5. 54 Hahl, Daniel C. — von München nach Nürnberg

5. 54 Black, William — von Heidelberg nach Mannheim

5. 54 Hanks, Charles W. — von Heidelberg nach Mannheim

Entlassungen:

3. 5. 54 Knabe, Manfred M. — zuletzt Pforzheim nach Düsseldorf

12. 5. 54 Hofer, Frederika W. — Missionsbüro nach Salt Lake City

30. 5. 54 Schmidt, Alfred — zuletzt Landshut nach Hamburg



Amerikanische Studenten suchen Briefwechsel-Partner

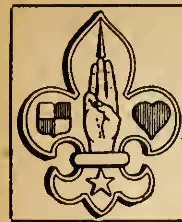
Wenn Sie einen Briefwechsel in Englisch mit einem amerikanischen Studenten oder einer Studentin eröffnen wollen, dann geben Sie Ihre genaue Anschrift der Schriftleitung des STERNS, Frankfurt a. M., Bettinstraße 55, bekannt. Eine Beauftragte der Studenten schreibt uns von drüben, es bestehe seitens der Studenten die Absicht, durch einen direkten brieflichen Kontakt, friedliche Verbindungen unter den Nationen herzustellen. Die Studenten möchten die Gewohnheiten, die Ideale und das Denken unsrer Kirchenmitglieder in aller Welt kennenlernen. Sie wollen die echte Bruderschaft aller Kirchenmitglieder in aller Welt fördern, sie wollen Freundschaften schließen, ihre Zeugnisse stärken und ihr eignes Wissen und ihre Interessen erweitern. Wahrhaft schöne Ziele, die die Kirchen-Studenten verfolgen. Wenn Sie also ihren Wunsch erfüllen wollen, dann geben Sie Ihre Anschrift bekannt. Sie werden dann bald den ersten Brief von drüben in Händen haben.

Goldene Hochzeit von Valentin und Agnes Weber
(früher Breslau, jetzt Oldenburg)

Das Ehepaar Valentin und Agnes Weber, geb. Runge, kann am 16. Juni 1954 in geistiger und körperlicher Frische auf 50 Jahre einer glücklichen Ehe innerhalb der Familie und der Kirche zurückblicken.
Schwester Agnes Weber wurde am 14. Mai 1898 in Breslau getauft. Sie ist somit 56 Jahre Mitglied. Sie ist, soviel wir wissen, das älteste Mitglied in den deutschsprachigen Missionen. Noch heute besucht sie alle Versammlungen ihrer neuen Heimatgemeinde Oldenburg.
Ältester Valentin Weber wurde am 26. Februar 1905 getauft. Bis heute war er stets eine Säule seiner Gemeinde und der Kirche. Trotz Verfolgung und zweier Weltkriege war er als Sonntagsschulleiter, Organist, Chorleiter, Gemeinderatgeber, Sekretär und als Leiter der Lehrerfortbildung tätig.
Seit 49 Jahren ist Ältester Weber Mitglied der Kirche und seit 33 Jahren trägt er das Melchizedekische Priestertum.
Möge unser himmlischer Vater diesem treuen Jubelpaar einen gesegneten Lebensabend schenken.

WICHTIGE GENEALOGIE-MITTEILUNG
für die Mitglieder der Westdeutschen Mission

Die bisherige Missionsleiterin der Abt. Genealogie, Missionarin Frederica W. Hofer wurde ehrenvoll von ihrer Mission entlassen. Schw. Hofer hat sich in vorbildlicher Weise für den Aufbau der Genealogie-Organisationen und Klassen in allen Gemeinden unsrer Mission eingesetzt. Vielen Mitgliedern war sie in der Erstellung der Linien und in der Ausfertigung der Ahnentafeln und Familien-Gruppenbogen eine wertvolle Hilfe. Tausende von Bogen sind während der zwei Jahre ihrer Mission durch ihre Hände gegangen und tempelfertig gemacht worden. So wurde sie in ihrer Tätigkeit Tausenden zum Segen. Das Wichtigste ist ja die wirkliche, die praktische Genealogie. Was nützt alle Theorie, wenn das Erlösungswerk nicht tatsächlich fortschreitet? Das ist jetzt um so wichtiger, zumal die Vollendung des ersten europäischen Tempels in Sicht ist. Jetzt heißt es doppelt fleißig sein. Die Arbeit von Schw. Hofer muß also fortgesetzt werden. Wir haben in Br. Karl Becker, Freiburg, dem langjährigen Distrikts-Vorsteher des Distrikts Freiburg einen würdigen und befähigten Ältesten gefunden, der sich bereiterklärt hat, Ihnen, liebe Geschwister, bei der praktischen Ausfertigung der Bogen zu helfen, und der dafür sorgen will, daß Ihre Unterlagen so schnell wie möglich tempelfertig gemacht und weitergeleitet werden, damit Ihr Erlösungswerk auch Wirklichkeit wird. Damit ist eine sogenannte „Missions-Prüfstelle für Genealogie" errichtet. Senden Sie also Ihre Bogen nach wie vor nach Frankfurt an die Westdeutsche Mission, Abt. Genealogie, Frankfurt a. M., Bettinastraße 55. Wir sind mit Bruder Becker in dauernder Verbindung. Alles weitere durch den Informationsdienst und ein besondres Rundschreiben!



LDS-BOY-SCOUTS-INFORMATIONEN
für die
Westdeutsche, Ostdeutsche u. Schweiz.-Österr. Mission

An alle GFV-Leitungen! ☆ **An alle BOY-SCOUTS!**
Liebe Mitarbeiter! **Liebe Jungen!**

Die Würfel sind gefallen. Die Verfassung ist erstellt und damit sind in den drei deutschsprachigen Missionen eigene kirchliche Boy-Scouts-Organisationen ins Leben gerufen worden. Wir haben die Missionsfeldmeister gebeten, mit den sogenannten „Pfadfinder-Vereinigungen und Bünden" der einzelnen Länder eine gute Freundschaft zu pflegen, und, soweit das unsre kirchlichen Belange und Richtlinien zulassen, eine gute Zusammenarbeit anzustreben. Andrerseits hat z. B. der „Bund Deutscher Pfadfinder" (BDP) eine Zusammenarbeit und Unterstützung in loyaler Weise zugesichert, wofür wir dem Bundesfeldmeister Kajus Roller öffentlich herzlich danken.

Da für uns in den Missionen das Evangelium Christi und die Weisungen unsrer obersten Kirchenführung auch in den Jugend-Organisationen ausschlaggebend sind und bleiben, haben wir es vorgezogen, auch durch die äußere Namensgebung („BOY SCOUTS" anstatt „PFADFINDER") darzutun, daß wir uns in jeder Beziehung der Mutterkirche verbunden fühlen. Zudem steht hinter dem Namen „BOY SCOUTS" eine jahrzehntealte verpflichtende Tradition, wissen wir doch, daß die kirchlich-eigenständige „BOY-SCOUTS-ORGANISATION" in den englisch-sprechenden Ländern ein hohes Ansehen genießt. Die Namen unsrer kirchlichen Boy-Scout-Führer haben internationalen Klang, wie beispielsweise der Name Oskar Kirkham, ein Mann, der seit Jahrzehnten als Scout-Führer auch von den außerkirchlichen Scout- und Pfadfinder-Organisationen hochgeachtet wird. Die Jungen also, die den Namen „Boy Scout" in Zukunft tragen werden, dürfen stolz sein auf diesen Namen. Er bedeutet nicht nur etwas, er bedeutet viel — ja, einem echten Scout bedeutet er alles! Mit diesem Namen wird eine neue Verantwortung, eine Verpflichtung gegenüber Gott und Menschen übernommen.

Der Weg ist also frei zum neuen Schaffen mit der Jugend. Die Missionsfeldmeister sind gebeten, die Verfassung den Boy Scouts der drei Missionen anläßlich der im Sommer durchzuführenden Jugendtagungen und Campings bekanntzugeben, und — soweit die Jungen daran teilnehmen — sie persönlich auf die neue Verfassung zu verpflichten, Gruppen und Trupps zu organisieren, eine neue Führerschaft zu berufen, kurz: die Boy-Scout-Bewegung von jetzt ab mit allen Kräften voranzuführen.

Wir bitten die Distrikts- und Gemeinde-Vorsteher, die GFV-Distrikts- und Gemeinde-Leitungen, die Missionsfeldmeister in dieser Aufbauarbeit mit allen Mitteln zu unterstützen. Es geht um unsre Jugend, insbesondre um die Jungen, deren Wohl uns allen am Herzen liegt. Es geht um den Nachwuchs für die Gemeinden. Es geht um den Nachwuchs in der Priesterschaft. Es geht um den Nachwuchs für die Führerschaft in den Missionen. Jeder von uns muß dieses große Ziel sehen und tatkräftig daran mitarbeiten. Wenn es uns

gelingt, die Jugend in den Wegen des Evangeilums zu erhalten und zu erziehen, dann haben wir dem Herrn einen erhabenen Dienst erwiesen, durch den wir alle gesegnet sein werden.
Wir übergeben die Führung in der Sache der Jugend unsern Missionsfeldmeistern, und wir wünschen ihnen für die Durchführung dieser großen Aufgabe Gottes reichen Segen.

DIE MISSIONSPRÄSIDENTEN:

William F. Perschon	Kenneth B. Dyer	Herold L. Gregory
Schweiz.-Österr. Mission	Westdeutsche Mission	Ostdeutsche Mission

Allgemeine BS-Mitteilungen

VERFASSUNG IN KRAFT GETRETEN: Wie Ihr aus der Botschaft der drei Missionspräsidenten entnehmen konntet, ist die Verfassung in Kraft gesetzt. Alles weitere anläßlich der Jugendtagungen oder durch Sonderschreiben. Dazu ist erforderlich, daß Ihr Eure TRUPP-ANSCHRIFT bekanntgebt, d. h. soweit Ihr Euch noch nicht gemeldet habt. Nicht vergessen! Die Verfassung selbst wird Euch entweder anläßlich der Jugendtagungen oder mit Sonderschreiben zugestellt, damit jeder sie persönlich studieren kann.

☆

VERSICHERUNGSSCHUTZ: Wir sind gerade dabei, einen für alle LDS-Boy-Scouts gültigen Versicherungsvertrag abzuschließen, der sowohl die Haftpflicht wie auch die Unfallversicherung umschließt. Der endgültige Jahres-Prämiensatz und der Tag des gültigen Versicherungsschutzes wird mit Sonderschreiben bekanntgegeben werden. Es ist mit einem Jahresbeitrag von etwa DM 2.50 (nicht höher!) zu rechnen.

☆

ABZEICHEN: Die neuen Metall- und Stoff-Abzeichen befinden sich bereits in der Herstellung. Sie werden — aller Voraussicht nach — bis zu den Jugend- und Sommer-Lagern greifbar sein.

☆

AUSWEISE: Auch die neuen Ausweise für die drei Missionen sind in Vorbereitung. Nach Erledigung der Mitglieds- und Versicherungsbeiträge wird die Aushändigung erfolgen. Besorgt Euch vorsorglich schon jetzt 2 Lichtbilder (Paßbilder). Ihr bekommt sie billiger, wenn Ihr „Photomaton“ oder sonst einen Automaten aufsucht. Dort kosten in der Regel 3 Bilder DM 1.—.

☆

REGISTRIERUNG: Jeder Trupp (jeder Mission) bekommt eine Trupp-Nummer, die der jeweilige Missions-Feldmeister festlegt. Unter dieser Nummer wird der Trupp registriert. Zugleich dient die Trupp-Nummer auch als Erkennungszeichen.

☆

ABZEICHEN-ORDNUNG: Es gibt sechs verschiedene Leistungsstufen, welche entsprechend gekennzeichet sind. Wir tragen sie in folgender Reihenfolge nach bestandener Prüfung:
1. Lilien-Oberteil in goldgelb auf grünem Untergrund;
2. Lilien-Unterteil in goldgelb auf grünem Untergrund;
3. Gesamte Lilie in goldgelb auf grünem Untergrund;
4. Gesamte Lilie auf grünem Untergrund, dazu auf einer Schärpe die Verdienstabzeichen und eine Lilie in Sternform (Metall);
5. Gesamte Lilie auf grünem Untergrund, dazu auf einer Schärpe die Verdienstabzeichen, Sternlilie und Lilie in Wappenform (Metall);

6. Gesamte Lilie auf grünem Untergrund, dazu auf einer Schärpe die Verdienstabzeichen, Sternlilie, Wappenlilie und den Adlerorden in Metall.

☆

ALTE WEGWEISER: Fragt alle in den Gemeinden nach Wegweisern aus den Jahren 1927—1934. Sie enthalten viel Material, das auch jetzt noch sehr wertvoll ist. Sicher haben noch viele Geschwister Wegweiser zu Hause, die sie Euch überlassen können.

☆

STEMPEL: An dieser Stelle möchten wir gleich darauf hinweisen, daß Stempel mit der LDS-Lilie und der Organisationsbezeichnung nur vom Missionsfeldmeister gebraucht werden dürfen! Bitte keine eigenen Truppstempel anschaffen.

☆

AUFRUF AN ALLE: Jetzt: liebe Jungen, kann's losgehen. Schaut Euch in der Gemeinde um. Fragt Euch bei jeder Zusammenkunft: WER IST NOCH KEIN LDS-BOY-SCOUT? Sprecht mit Euren Kameraden in der Gemeinde, in der Schule, im Büro, in der Fabrik, in der Werkstatt! Geht in der Nachbarschaft herum! Sucht Euch Kameraden im eignen Haus — im Nebenhaus — in der Nebenstraße! Wann immer Ihr einen JUNGEN seht, fragt Euch: IST ER SCHON LDS-BOY-SCOUT? WARUM KÖNNTE DER NICHT AUCH EINER WERDEN, WIE IHR? Geht dorthin, wo Ihr Gleichaltrige findet, auf die Sportplätze und in die Freibäder. Sucht Euch Jungen mit Musik-Instrumenten. Ladet sie ein, mitzukommen, in Euren Trupp, um auch bei Euch zu spielen. Schwärmt aus und sucht und führet die Jungen auf den rechten, auf den guten Pfad, auf dem Ihr ja schon tapfer vorwärtsschreitet. In diesem Sinne grüßen wir Euch mit einem herzlichen

G U T   P F A D !

DIE MISSIONSFELDMEISTER

der

Ostdeutschen Mission ☆ Westdeutschen Mission ☆ Schweiz.-Österr. Mission

☆



Sondermeldung für die LSD-Boy-Scouts der Westdeutschen Mission: Betr. Sommerlager-Holzversorgung in Blaubeuren (Jugendtagung) sichergestellt. Die einzelnen Scout-Gruppen können sich also selbst verpflegen. Trainiert Eure Köche, damit der „Brei" nicht verdorben wird. Vergeßt nicht SALZ mitzunehmen, sonst schmeckts nach garnichts. Laßt nur einen salzen, sonst wirds auch nichts! Wir führen auch ein eigenes Scout-Programm durch. Meldet Euch daher alle zur Teilnahme am Jugendlager in Blaubeuren. Lest die letzten Informationen in diesem STERN! Für den norddeutschen Raum ist ein eigenes Sommerlager vorgesehen. Ort z. Z. noch unbestimmt. Als Termin wird 25. bis 31. Juli vorgeschlagen. Was meint Ihr dazu? Schreibt schnell Eure Ansicht!!

Gut Pfad!   Euer O S S I

An alle, die es angeht!
SIND SIE DABEI?

☆

NICHT SOVIEL REDEN — LIEBER HELFEN!!

☆



(N) Ein Patient liegt im Bett und drei Ärzte reden und beraten! Der Patient schaut sehnsüchtig danach aus, ob auch wirklich etwas für ihn getan wird. Wenn sie seine Stimme vernehmen könnten, würden sie hören: „Redet nicht so viel, helft mir lieber!" Durch Reden kann man nur Feststellungen treffen, aber ändern, verbessern, verschönern, helfen — kann man nur durch die TAT! Man hört zu häufig: „Die Anwesenheit in der Priesterschaftsversammlung ist erschreckend!" — „Sprechen Sie von Br. Laumann? Ach, der raucht! Der kommt schon seit einem Jahr nicht mehr!" — „Bruder Jähfix? — Nein, den können wir nicht nehmen, der ist zu schnell aufgeregt!" — „Um Himmels willen, den Bruder Knorrig, nein, den können Sie nicht vor die Klasse stellen, der hat sich doch voriges Jahr noch das tolle Stück geleistet!" — „Ach, Sie meinen Br. Schwächlich, ja, ja, sonst ein feiner Mann, tadellose Familie — aber den hat man vor 8 Tagen im Braustübchen vor einem Humpen gesehen —, da müßte man erst mal abwarten, ob sich das wiederholt!" — „Sie meinen Br. Jungblut, ach nein, der ist zu jung, der ist ja erst 18, der hat ja keinerlei Übung!" — „Wir haben praktisch nur 2 Brüder, die in Frage kommen, die andern zahlen seit Jahr und Tag keinen Zehnten!" — „Ehrlich gesagt, wir hätten da nur 4, die andern 6 nehmen das »Wort der Weisheit« nicht so genau!"

Verehrte Freunde! Jetzt haben wir Ihnen beinahe ein ganzes Krankenhaus voll Patienten vorgeführt. Die Feststellungen verraten, daß man es versteht, absolut sichere Diagnosen zu stellen. Jetzt müßten Sie einen Schritt weitergehn in der modernen Medizin: Sie müßten das Vertrauen des Patienten für sich, als Arzt, gewinnen. Sie sind doch Arzt! (Der Heiland sagte: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht!") Sie sind also auf dem richtigen Wege. Dann müßten Sie Ihre Patienten von der Richtigkeit Ihrer „Behandlung" (Ihres Helfens!!!) überzeugen, und dann müßte die Behandlung so schnell wie möglich einsetzen, und zwar unter Berücksichtigung des Rates des Jakobus (auch ein Arzt!) (5:19): „Liebe Brüder! Sollte einer von euch von der Wahrheit abirren und ein anderer könnte ihn auf den rechten Weg zurückbringen, dann soll dieser wissen: Wer einen Sünder auf den rechten Weg bringt, der rettet des Sünders Seele vom Tode und räumt selbst eine Menge von Sünden weg!" Lassen Sie also Ihre Patienten nicht sterben, sondern helfen Sie ihnen!

SIE SICHERN SICH DABEI AUCH IHR EIGENES LEBEN!!!